

# Geschäftsbericht 2004 des Fonds Soziales Wien





# **Geschäftsbericht 2004 des Fonds Soziales Wien**

Bericht über die Leistungen der Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter des Fonds Soziales Wien



# Inhalt

Strukturreform im Wiener Sozialbereich	6
Fonds Soziales Wien	8
Interview mit dem Geschäftsführer Peter Hacker	12
<b>Fachbereiche</b>	
Pflege und Betreuung	16
Betreutes Wohnen	22
Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde	
Behindertenarbeit	30
Sucht und Drogen	36
Gesundheitsförderung	42
DieSie - Wiener Programm für Frauengesundheit	
<b>Serviceeinrichtungen</b>	
Schuldnerberatung	50
Seniorenbeauftragter der Stadt Wien	52
SozialRuf Wien	54
Beschwerdemanagement	56
Wiener Pflege-Ombudsstelle	58
TEAM FOCUS	60
Organe des Fonds Soziales Wien	62
Finanzbericht	64
MitarbeiterInnen des Fonds Soziales Wien	67
Adressen und Einrichtungen des Fonds Soziales Wien	68
Webseiten des Fonds Soziales Wien	72
Impressum	74

# Strukturreform im Wiener Sozialbereich

Im Februar 2003 beschließt die Wiener Stadtregierung – den Empfehlungen vieler ExpertInnen folgend – eine der größten Sozialreformen Wiens. Mit dieser grundlegenden Weichenstellung sollen die Leistungen des Wiener Sozialsystems für alle Wienerinnen und Wiener langfristig gesichert werden.

Die Stadtregierung erteilt dazu den Auftrag, die notwendigen Vorkehrungen für die Auswirkungen der demografischen Entwicklung in Wien zu treffen, die Kompetenzverteilung im Bereich der Pflege zu klären und die Schnittstellenbereiche der gesamten Pflegekette zu verbessern.

Zudem sind die Kundenorientierung und Servicequalität der Leistungen zu erhöhen, systemimmanente Doppelgleisigkeiten zu beseitigen und das Sozialsystem auf den nationalen und internationalen Wettbewerb vorzubereiten. Primäres Ziel ist, die Gestaltungsfreiräume Wiens nicht dem freien Markt abzutreten, sondern die planerischen und steuernden Agenden des Sozialsystems auch zukünftig in den Händen der Stadt Wien zu belassen.

Mit der Planung und der Umsetzung großer Teile dieser Aufgabe wird der Fonds Soziales Wien betraut.

## Wien wird älter

Die demografische Entwicklung Österreichs wird in den kommenden Jahrzehnten von einer insgesamt stagnierenden Einwohnerzahl bei einer gleichzeitig starken Veränderung des Altersaufbaus geprägt sein: Während die Zahl der Erwerbspersonen in Zukunft abnimmt, wird jene der über 60-Jährigen stark ansteigen. Wien erwartet im Alterssegment der über 75-Jährigen bis 2021 eine Steigerung um 20%, bis 2041 gar um 80%. Die Zahl der älteren BürgerInnen, die pflegerische Angebote in Anspruch nehmen müssen, steigt von derzeit 121.000 auf 149.000 im Jahr 2021. Diese erfreuliche Entwicklung stellt das gesamte Sozialsystem, vor allem aber das Pflege- und Betreuungssystem Wiens vor große Herausforderungen.

## Neue Anforderungen

Neben den demografischen Auswirkungen spiegeln sich die neue Dynamik am Arbeitsmarkt und die gestiegenen gesellschaftlichen Anforderungen schon jetzt in den Leistungsdaten der Sozialsysteme und in den jährlich nach oben zeigenden Kundenstatistiken der Schuldnerberatung des Fonds Soziales Wien wieder. Um diesen wirtschaftlichen Druck, der auf vielen Menschen lastet, abzufedern und jenen Menschen, die in schwierige Situationen geraten

sind, Unterstützung geben zu können, gilt es, die Qualität der bestehenden sozialen Angebote zu erhalten und neue Leistungen vorausschauend und flexibel anzubieten.

Menschen in Krisensituationen benötigen vielfältige Unterstützungs- und Betreuungsmöglichkeiten. Wenn die wirtschaftlichen Belastungen zu stark werden, gilt es, die Grundbedürfnisse rasch zu versorgen und etwa Hilfe bei der Erhaltung der Wohnung zu bieten oder vorübergehend fremdfinanzierte Unterkünfte zur Verfügung zu stellen. Die Güte sozialer Systeme lässt sich am besten an ihrem Umgang mit Menschen ermesen, die – wie etwa bei drohender Obdachlosigkeit – plötzlich in Notsituationen geraten sind.

In der Behindertenhilfe ist aus anderen Gründen eine Neuausrichtung der Angebote notwendig. Sie muss verstärkt auf das neue Selbstbewusstsein behinderter Menschen eingehen und neben den klassischen Betreuungsangeboten den immer stärker artikulierten Bedürfnissen nach Selbstbestimmung in der Wahl von Art und Umfang – insbesondere aber der Individualität – von Hilfs- und Betreuungsmaßnahmen Rechnung tragen.

Die laufende Verbesserung von Leistungen, Ergänzungen sowie die Neugestaltung von Einrichtungen ist im Wiener Sozialsystem zum Qualitätsprinzip geworden.

## Neue Rahmenbedingungen

Gesellschaftliche, wirtschaftliche und nicht zuletzt nationale und internationale Entwicklungen – etwa im Bereich des Vergaberechts, des Heimvertragsrechts und Ähnliches – haben die Rahmenbedingungen für öffentliche DienstleisterInnen massiv verändert. Die bislang angewandte Praxis der Vertragsvergabe und -gestaltung mit den rund 300 im Sozialbereich tätigen Vereinen und Organisationen musste daher auch in Wien auf ein neues Fundament gestellt werden.

Ohne entsprechende Maßnahmen hätten manche Organisationen mit den neuen Regelungen des Bundesvergabegesetzes jedoch große Schwierigkeiten, dem Kostendruck europaweiter Ausschreibungen standzuhalten. Für viele Wiener BürgerInnen würde eine unreflektierte Umstellung auf dieses System zudem mit dem Wechsel vertrauter Betreuungspersonen, privater DienstleisterInnen und gewohnter Abläufe verbunden sein.

Diesen Entwicklungen sowie nicht mehr zeitgemäßen internen Strukturen galt es im Zuge der Strukturreform des Wiener Sozialbereiches zu begegnen.

# Fonds Soziales Wien

Nach intensiven Vorbereitungsarbeiten wurden am 1. Juli 2004 mit den Aufgabenbereichen der ehemaligen Magistratsabteilung 47 „Pflege und Betreuung“ und Teilen der ehemaligen Magistratsabteilung 12 „Wien Sozial“ große Bereiche des Sozialwesens der Stadt Wien an den Fonds Soziales Wien (FSW) übertragen.

Die in diesen Bereichen tätigen MitarbeiterInnen des Magistrats wurden ohne finanzielle Verschlechterungen und ohne Änderungen ihrer Dienstverträge dem Fonds Soziales Wien zugewiesen. Die so genannten „hoheitlichen“ Aufgaben, die behördliche Aufsicht sowie die Zuerkennung der Sozialhilfe, wurde von der MA 15 „Gesundheitswesen und Soziales“ übernommen.

Die Zahl der Beschäftigten im Fonds Soziales Wien hat sich damit von knapp 80 MitarbeiterInnen auf 700 beinahe verzehnfacht, das Jahresbudget des Fonds Soziales Wien ist auf über 700 Millionen Euro gestiegen.

## Klar geregelte Kompetenzen

Mit dieser Neustrukturierung gehört die immer wieder kritisierte Vermengung von Kompetenzebenen im Sozialbereich der Vergangenheit an. Lagen vor dem 1. Juli 2004 in manchen Arbeitsbereichen, wie

Pflege und Betreuung, hoheitliche Kontrolle, Finanzierung und Leistungserbringung in einer Hand, so folgt das Wiener Sozialsystem heute weitgehend einer transparenten und nachvollziehbaren Logik:

Behördliche Aufgaben wie der Sozialhilfegeldvollzug oder die Überprüfung von Einrichtungen wie Pflegeheimen werden von der Magistratsabteilung 15 durchgeführt, die Koordination und Förderung der Einrichtungen des Sozialsystems ist Aufgabe des Fonds Soziales Wien und die operativen Dienstleistungen werden größtenteils von privatrechtlichen, gemeinnützigen Organisationen erbracht.

## Aufgaben des FSW

Der Fonds Soziales Wien ist ein Instrument der Stadt Wien zur sozial gerechten Umverteilung und zur Umsetzung der Wiener Sozialpolitik. Von der Stadt Wien sind dazu die in den Fondssatzungen festgeschriebenen Aufgaben definiert worden, nämlich die Verbesserung der Gesundheit und des Gesundheitsbewusstseins der Wiener Bevölkerung, die Unterstützung bedürftiger Menschen in sozialen Grundbedürfnissen wie Wohnen und Arbeit sowie die medizinische, psychische und soziale Beratung, Behandlung und Betreuung.

Zentrale Aufgabe des Fonds Soziales Wien ist es, über die Finanzierung von rund 300 Einrichtungen und Vereinen die Qualität der Leistungen des Wiener Sozialsystems zu sichern und weiter auszubauen.

Die dem Fonds Soziales Wien anvertrauten Steuermittel werden dabei im Rahmen langfristiger Planung und mit großer Transparenz so effizient und effektiv wie möglich für die Bedürfnisse und Ansprüche der Wiener BürgerInnen eingesetzt.

Über die Frage, welche Menschen unter welchen Voraussetzungen welche Leistungen erhalten müssen, entscheiden speziell ausgebildete MitarbeiterInnen des Fonds Soziales Wien im Rahmen des „Case-Managements“.

Ein kleiner Teil dieser Leistungen wird – vor allem in den Bereichen Pflege und Betreuung sowie Betreutes Wohnen – von MitarbeiterInnen des Fonds Soziales Wien selbst erbracht.

## **Wirkungsbereich des FSW**

Der Fonds Soziales Wien ist nach den Bestimmungen des Wiener Stiftungs- und Fondsgesetzes eine Rechtspersönlichkeit mit einem nicht auf Dauer gewidmeten Vermögen, die Aufgaben und Leistungen

für die Gemeinde Wien erbringt. Inhaltlich und finanziell unterliegt der Fonds Soziales Wien der Kontrolle durch die Stadt Wien und ist gemäß den Bestimmungen des Wiener Sozialhilfegesetzes zudem Sozialhilfeträger.

Das Fonds-Vermögen darf nur für die in der Satzung festgelegten Ziele und Zielgruppen verwendet werden und dient ausschließlich der Erfüllung „gemeinnütziger“ oder „mildtätiger“ Zwecke. „Gemeinnützig“ bedeutet, dass die Allgemeinheit gefördert wird. Als „mildtätig“ werden jene Zwecke bezeichnet, die darauf ausgerichtet sind, hilfsbedürftige Personen zu unterstützen.

In seiner Tätigkeit und Finanzgebarung wird der Fonds Soziales Wien vom Kontrollamt der Stadt Wien, dem Rechnungshof der Republik Österreich und von Wirtschaftsprüforganen nach den Bestimmungen des Rechnungslegungsgesetzes kontrolliert.

Weiters steht der Fonds unter der Aufsicht seines Kuratoriums und Präsidiums, der Fondsbehörde und letztlich auch des Gemeinderates der Stadt Wien, der über die Dotation des Fonds Soziales Wien zu entscheiden hat.

## Soziales Dienstleistungssystem

Die Finanzierung des sozialen Dienstleistungssystem in Wien erfolgt auf der Grundlage von Förderrichtlinien, die die Qualitäts- und Transparenzregeln bestimmen. Auf Grundlage dieser Förderrichtlinien erbringen die vom FSW geförderten Einrichtungen Hilfe- und Betreuungsleistungen für die BürgerInnen der Stadt Wien.

Durch die Anwendung dieses Systems wird es möglich, die sehr ausgewogenen und qualitätsvollen Leistungen und Angebote des Wiener Sozialsystems auch zukünftig zu gewährleisten. Sämtliche vom Fonds Soziales Wien übernommenen Leistungsverträge werden in dieses Fördersystem überführt.

Der Fonds Soziales Wien kann in diesem Rahmen Menschen, soziale Einrichtungen und zeitlich befristete Projekte unterstützen, soweit die dazu erforderlichen Anträge den definierten Aufgaben des Fonds Soziales Wien entsprechen und die Bedingungen der Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien eingehalten werden. Unter dem Titel der „Subjektförderung“ können Wienerinnen und Wiener etwa Leistungen wie Hauskrankenpflege, Essen auf Rädern oder die Angebote des Fahrtendienstes in Anspruch nehmen.

Voraussetzung dafür ist, dass die so genannten „Case-ManagerInnen“ des Fonds Soziales Wien über die inhaltliche und finanzielle Notwendigkeit einer Subjektförderung in jedem Einzelfall entscheiden.

Besonderes Augenmerk legt der Fonds Soziales Wien darauf, Art und Umfang der insgesamt benötigten Leistungen zu planen, jene Organisationen, die diese Leistungen erbringen können, auszuwählen, die Qualität der Leistungen zu sichern und laufend über die Angebote des Wiener Sozialsystems zu informieren.

Aufgabe der Magistratsabteilung 15 ist es, als gesetzliche Aufsichtsbehörde die Einhaltung der gesetzlichen Qualitätskriterien und rechtlichen Bestimmungen zu prüfen.

## Kostenrechnung

Eine der wichtigsten Neuerungen, die durch die Strukturreform ermöglicht wurden, liegt in der Umstellung des Finanzsystems für alle Arbeitsbereiche des Fonds Soziales Wien auf ein modernes, vollständiges Kostenrechnungssystem.

Neben einer Reduzierung des administrativen Aufwandes bedeutet die Zusammenführung sämtlicher finanzieller Förderungen für das Wiener Sozialsystem in

einem Finanzierungssystem vor allem Planungssicherheit. Denn langfristige Finanzprognosen und unterjährige Budgetverschiebungen waren bisher nur mit großem Aufwand möglich.

Mit der neu aufgebauten detaillierten Kostenrechnung ist der Fonds Soziales Wien heute in der Lage, auf Bedürfnisänderungen der Wiener Bürger und Bürgerinnen rasch zu reagieren und die notwendigen Betreuungs- und Pflegeleistungen über längere Zeiträume hinaus zu planen. Ebenso ist genau nachvollziehbar, wofür jeder einzelne Euro aus Mitteln der Steuergelder verwendet wird.

## Die Menschen

Das enorme Tempo, mit dem die dargestellten Reformschritte abgewickelt wurden, bedeutete für viele im Fonds Soziales Wien tätige MitarbeiterInnen sowie für die Partnerorganisationen des Fonds Soziales Wien im Wiener Sozialsystem zusätzliche Belastungen sowie die Veränderung gewohnter und geschätzter Strukturen und Abläufe.

Mit viel Geduld und großer Ausdauer haben sie diese notwendige Veränderung mitgetragen und die Erfolge der Strukturreform ermöglicht.

Im Mittelpunkt all dieser, teilweise sehr technisch anmutenden Erneuerungen des Wiener Sozialsystems stand und steht die Wiener Bevölkerung: die KundInnen des FSW und seiner Partnerorganisationen, die MitarbeiterInnen des Fonds Soziales Wien und die tausenden Beschäftigten in den Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialsystems.

Der FSW ist nicht Selbstzweck, sondern elementarer Bestandteil des Wiener Sozialsystems. Dieser Geschäftsbericht gibt einen Überblick über die Leistungen, Hilfs- und Betreuungsangebote, die die MitarbeiterInnen des FSW täglich erbringen und vermitteln.

Wir sind da, um für Sie da zu sein!

Peter Hacker  
Geschäftsführer

Denis Petrovic  
Stv. Geschäftsführer

# Interview mit dem Geschäftsführer

Peter Hacker im Gespräch mit Angela Beier, Die Presse

*Herr Geschäftsführer Hacker, wie sehen Sie die Entwicklung des Unternehmens seit der Zusammenführung der Magistratsabteilungen 12 und 47 in den Fonds Soziales Wien? Macht der Fonds jetzt schon etwas besser als die beiden Magistratsabteilungen zuvor?*

Der Umgang mit Geld ist anders geworden. Wir haben die so genannte Kostenstellenrechnung eingeführt. Das heißt, wir wissen schon während des Jahres in relativ kurzen Zeitabständen sehr präzise, wie viel Geld wir bereits ausgegeben haben, für welche Leistungen wir es ausgegeben haben und wie viel Geld wir noch haben.

Dazu muss man wissen, dass der FSW ja zwei Kernaufgaben hat: Einerseits finanzieren wir soziale Dienstleistungen für die Menschen dieser Stadt in einem Ausmaß von über 700 Millionen Euro jährlich. Damit verbunden ist die Aufgabe, dass wir im Einzelfall entscheiden müssen, welche Art von Hilfe jemand braucht, wie viel wir dazuzahlen, wie viel die betroffene Person selbst bezahlen muss und schließlich die Organisation der Leistung.

Der Fonds Soziales Wien ist aber auch selbst Dienstleister. Wir betreiben beispielsweise Häuser für Wohnungslose, Geriatriische Tageszentren und Medizinische Hauskrankenpflege. Insgesamt ist uns gelungen, die Finanzierung von Fremdleistungen und

die Durchführung von Eigenleistungen recht klar zu trennen. Das war ja eine der Kernintentionen der gesamten Strukturreform.

*Was darf man sich im nächsten Jahr erwarten? Geht die Strukturreform weiter oder ist bereits alles erledigt?*

Die wichtigsten Eckpunkte und Aufgaben sind erledigt. Jetzt kommt der Feinschliff. Es wird noch einige kleinere Veränderungen und Verbesserungen geben müssen. Dazu haben wir Arbeitsgruppen am Laufen, die noch organisatorische Fragen diskutieren und klären.

Innerhalb der Fachbereiche benötigen wir noch Klarheit bei Strukturen und Abläufen, da wird es zu kleineren Änderungen kommen. Und dann ist einmal Konsolidierung angesagt, Beruhigung und Einarbeiten. Wir wollen uns dann verstärkt um die Qualität kümmern können.

*Welche Schwierigkeiten haben sich bei der Zusammenführung der Magistratsabteilungen und des alten FSW ergeben? Ist manchmal etwas nicht ganz nach Plan gelaufen?*

Es gab Probleme, mit denen wir gerechnet haben, teilweise sind aber auch unerwartete Probleme aufgetaucht. Ein sehr großes, aber durchaus erwartetes Problem ist bei

einer solchen Zusammenlegung die unterschiedliche Unternehmenskultur. Letzten Endes haben wir drei Organisationen zusammengelegt. Die MA 12, die MA 47 und den alten FSW. Das sind drei Organisationen, die alle ihre Geschichten und Emotionen und eigene Umgangsformen und ihre eigene Logik haben.

Ich glaube, dass wir da alle gemeinsam auf einem guten Weg sind und mit dieser Zusammenlegung sehr stark geworden sind.

*In welchen Bereichen gab es Bedarf nach neuen MitarbeiterInnen? Wo wurden besonders viele neu eingestellt?*

Was wir heuer besonders verstärkt haben, ist der Bereich des so genannten Case-Managements. Das Case-Management ist im Kundenservicebereich in der Zentrale des Fonds Soziales Wien in der Guglgasse, in erster Linie aber in den acht Gesundheits- und Sozialzentren zu Hause. Die Gesundheits- und Sozialzentren sind unsere Außenstellen, jene Bereiche, wo die Menschen der Stadt hingehen, um ihre Leistungen zu erhalten.

Die letzten beiden Jahren waren von einer ganz starken zusätzlichen Entwicklung im Bereich der ambulanten Pflege geprägt. Diese starke Entwicklung in der ambu-



Peter Hacker im Gespräch mit Angela Beier, Die Presse.

lanten Pflege bedeutet, dass wir in den Gesundheits- und Sozialzentren mehr MitarbeiterInnen für das Case-Management brauchen. Menschen, die ambulante Pflege in Anspruch nehmen wollen, werden von uns zu Hause besucht. Vor Ort wird dann gemeinsam mit den Betroffenen entschieden, welche sozialen Dienste und ambulanten Pflegeleistungen sie benötigen.

*Ist die Umstrukturierung bedeutend für die Zukunft des Sozialwesens?*

Ja, absolut. Der FSW hat schon Vorbildwirkung im Ausland. Aus vielen Städten und Regionen sind Expertinnen und Experten gekommen, um sich unser System anzuschauen und MitarbeiterInnen des Fonds Soziales Wien werden laufend zu Präsentationen eingeladen.

Dabei war die Idee innerhalb Wiens keineswegs neu: Schon zuvor sind Leistungen, die die Stadt finanziert, in Fonds und ähnliche Strukturen ausgelagert worden. Diese Entwicklung ist auch auf europäischer Ebene zu bemerken.

Im Grunde genommen geht es darum, von der reinen Verwaltung wegzukommen und einen richtigen Mix aus organisatorischer Unabhängigkeit und inhaltlicher Abhängigkeit zu finden. Das ist notwendig,

weil die Bevölkerung immer kritischer wird. Den Steuerzahlern wird zunehmend bewusst, dass sie für alle Leistungen, die sie bekommen, ja auch bezahlen.

*Bei der Umstrukturierung wurde das Modell des New Public Management verwirklicht? Wo liegt der Unterschied zum Old Public Management?*

Ganz einfach: Nicht nur die Stadt wird moderner, sondern auch die Sprache, Ausdrücke und die Methoden, Städte zu verwalten. Das alte Management bestand aus einer obrigkeitsstaatlichen Verwaltung. Da stand der Akt im Vordergrund, nicht der Bürger, nicht die Bürgerin.

„New Public Management“, also das, was wir jetzt machen, bedeutet Verwaltung als Dienst und Leistung. Wir sind uns bewusst, dass unsere Kunden Bürger mit Bedürfnissen und Rechten sind.

*Die Gründung des FSW wurde in der Öffentlichkeit durchaus kritisch diskutiert. Auch in den vergangenen Monaten wurden Stimmen laut, die den Fonds kritisierten: Etwa, weil die Ausgliederung der Sozialleistungen die Kontrolle durch die Opposition verhindern würde, weil das System für Außenstehende nicht zu durchschauen sei u.s.w. Wie gehen Sie mit solcher Kritik um?*

Wenn ich mit Politik nichts zu tun haben wollte, müsste ich mir einen anderen Job

suchen. Das Sozialwesen kommt immer mit Politik in Berührung und soziale Umverteilung ist etwas Politisches. Die Demokratie lebt vom Widerspruch, von Regierung und Opposition. Und sie lebt davon, dass die Regierung entscheidet, was geschieht: Die Wiener Stadtregierung hat die Strukturreform beschlossen, sonst gäbe es den FSW in dieser Form jetzt nicht. Dass es da natürlich auch Kritik gibt, ist also ganz klar.

Zu den Inhalten der Kritik: Das Wiener Sozialwesen war noch nie so transparent, nie so durchschaubar wie heute. Wir sind nachvollziehbar und kalkulierbar und wir lassen uns auch gerne kontrollieren. Wir haben ständig Wirtschaftsprüfer hier und das Wiener Kontrollamt macht seine Arbeit auch im Fonds Soziales Wien.

*Ich danke für das Gespräch.*



1.613

Personen wurden im Jahr 2004 in den Geriatrischen Tageszentren betreut.

# Pflege und Betreuung



# Pflege und Betreuung

Die Sicherstellung angemessener Unterstützung für alle pflege- und betreuungsbedürftigen WienerInnen ist eine der Kernaufgaben des Fonds Soziales Wien. Der Fonds Soziales Wien fungiert dabei als Drehscheibe für BürgerInnen, Krankenhäuser, Wohlfahrtsorganisationen und andere Dienstleistungserbringer.

## Ambulant vor stationär

Die gute Entwicklung der Gesundheits- und Sozialsysteme führt auch in Wien dazu, dass der Anteil älterer Menschen in der Bevölkerung steigt. Diese erfreuliche Tatsache stellt den Pflegebereich vor neue Herausforderungen, umso mehr, als auch die Zahl allein lebender älterer WienerInnen stetig wächst.

Der diesbezügliche klare politische Auftrag, die Betreuung in den eigenen vier Wänden nach dem Grundsatz „ambulant vor stationär“ zu forcieren, wird vom Fonds Soziales Wien erfolgreich umgesetzt. Durch einen schrittweisen Ausbau der qualifizierten Hauskrankenpflege, über die Schwerpunktarbeit in den Tageszentren und die Realisierung von speziellen Wohnformen („SeniorInnen-WGs“) wurden sowohl neue Möglichkeiten als auch öffentliches Bewusstsein für Formen nicht-stationärer Betreuung geschaffen.

## Angebote des FSW

Das Angebot des Fonds Soziales Wien richtet sich – unabhängig von Alter oder Einkommen – an sämtliche pflege- und betreuungsbedürftigen WienerInnen sowie deren Angehörige.

Die notwendigen Unterstützungsleistungen für diese Menschen werden vom Fachbereich „Pflege und Betreuung“ konzipiert, koordiniert und großteils von externen Partnern erbracht.

Zu diesen Leistungen zählen z.B.

- Medizinische Hauskrankenpflege
- Hauskrankenpflege
- Pflegehilfe
- Heimhilfe
- Besuchsdienst
- Essen auf Rädern
- Reinigungsdienst
- Wäschepflegedienst

## Gesundheits- u. Sozialzentren

In insgesamt acht regional aufgeteilten Wiener Gesundheits- und Sozialzentren finden BürgerInnen einen raschen und einfachen Zugang zu Beratung und Service. Haupttätigkeit der MitarbeiterInnen in den GSZs ist es, für die je spezifischen Bedürf-

nisse der Wiener BürgerInnen die entsprechenden sozialen Dienste und Krankenpflege-Leistungen zu finden sowie die Leistungserbringung durch die Partnerorganisationen des Fonds Soziales Wien zu koordinieren.

Darüber hinaus bieten die diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen, diplomierten SozialarbeiterInnen, diplomierten ErgotherapeutInnen und SeniorenberaterInnen u.a. die folgenden Serviceleistungen an:

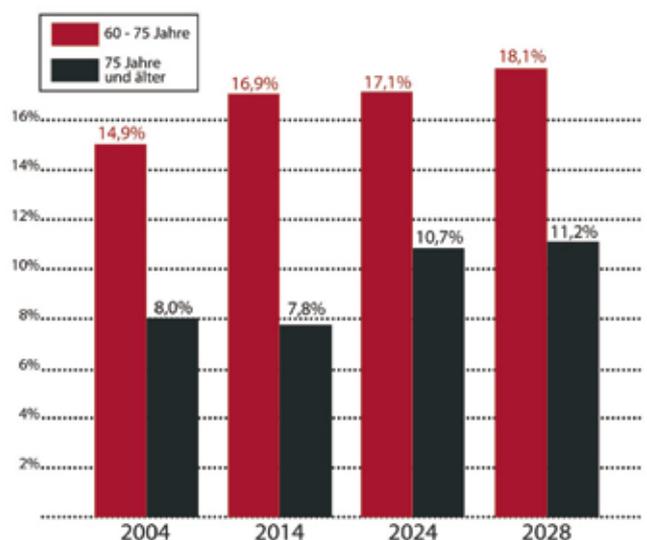
- Information, Beratung und Hilfestellung
- Leistungen der Medizinischen Hauskrankenpflege
- Unterstützung bei der Betreuung Pflegebedürftiger
- Reaktivierung nach langer Pflege
- Qualitätssicherung der angebotenen Leistungen

## Geriatrische Tageszentren

Sieben Geriatrische Tageszentren des Fonds Soziales Wien unterstützen sehr alte und behinderte Menschen dabei, ihr Leben auch bei zum Teil erheblichem Pflegebedarf weiterhin selbstbestimmt zu gestalten. Weitere Tageszentren privater Organisationen werden vom Fonds Soziales Wien gefördert.

## Pflege und Betreuung 2004 in Zahlen

<b>6.153</b>	WienerInnen haben Beratung durch SozialarbeiterInnen der GSZs in Anspruch genommen
<b>6.788</b>	WienerInnen wurden im Rahmen einer Langzeit-Hauskrankenpflege betreut
<b>16.322</b>	WienerInnen haben zur Unterstützung ihres Haushaltes Heimhilfe in Anspruch genommen
<b>22.863</b>	WienerInnen wurden von FSW-Partnerorganisationen ambulant betreut
<b>1.196.669</b>	Mahlzeiten wurden durch „Essen auf Rädern“ zugestellt.



Die Wiener Bevölkerungsentwicklung im Alterssegment 60 Jahre und älter. Ist-Stand und Prognose.

Geriatrische Tageszentren erfüllen eine prophylaktische Funktion gegenüber fortschreitender Pflegeabhängigkeit sowie eine rehabilitative Funktion und sind gemeinsam mit allen anderen Sozial- und Pflegediensten eine alternative Betreuungsform gegenüber stationärer Pflege. Da Pflegebedarf im hohen Alter kein rein gesundheitliches Problem darstellt, sondern vielmehr die soziale Situation betroffener Menschen prägt, wird der Schwerpunkt der Arbeit auf die Unterstützung der sozialen und kreativen Fähigkeiten sowie die „Selbstpflegefähigkeit“ der BesucherInnen gelegt.

## **Wohn- und Pflegeheime**

Für Menschen mit hohem Pflegeaufwand steht in Wien ein engmaschiges Netzwerk ambulanter und stationärer Pflege- und Betreuungseinrichtungen zur Verfügung. Die Servicestelle „Aufnahme in Wohn- und Pflegeheime“ des Fonds Soziales Wien ermöglicht Wiener BürgerInnen den Zugang zu diesen ambulanten und stationären Pflege- und Betreuungseinrichtungen.

Die Servicestelle prüft dafür

- den Pflege- und Betreuungsbedarf
- die Zuständigkeit des Sozialhilfeträgers
- die finanziellen Mittel des Pflegebedürftigen

Über organisatorische Maßnahmen versucht der FSW zur weiteren Vereinfachung der Antragsstellung und Verkürzung der Wartezeiten bis zur Aufnahme in ein Wohn- oder Pflegeheim zu gelangen:

2004 wurde der Zugang zur Antragsstellung per Internet realisiert. Seitdem besteht die Möglichkeit Anträge zur Gewährung von Pflege, gemäß Wiener Sozialhilfegesetz, zu stellen und alle erforderlichen Informationen betreffend Antragsstellung und Leistungen des FSW online abzurufen. Um die Dauer zwischen Antragsstellung und Aufnahme möglichst gering zu halten, wird die Servicestelle zudem in ein Front- und Backoffice aufgeteilt. Kundenfreundliche Unterstützung bei der Antragsstellung sowie die konzentrierte Bearbeitung der Anträge wird dadurch vereinfacht.

## **Fachaufsicht Pflege**

Kompetente fachliche Aufsicht über die im Pflegebereich tätigen Gesundheits- und Krankenpflegepersonen (Hauskrankenpflege und Case-Management) sowie die Sicherstellung eines durchgängigen Pflegenetzes mit Leistungen aus einer Hand sichert die hohe Qualität der pflegerischen und betreuenden Leistungen. Diese Aufgabe wird von einem erfahrenen Führungsteam in der Fachaufsicht Pflege wahrgenommen.

## Sozialarbeit

Alt sein ist keine Krankheit. Diesem Grundsatz folgend stellt Sozialarbeit die vielfältigen Bedürfnisse pflege- und betreuungsbedürftiger Menschen sowie ihrer Angehörigen und Freunde in den Mittelpunkt und unterstützt in allen Lebenslagen. Beratung und Unterstützung durch SozialarbeiterInnen wird in den Gesundheits- und Sozialzentren, in Krankenanstalten und Geriatriezentren der Stadt Wien sowie nach telefonischer Vereinbarung auch zu Hause angeboten.

## Kontinenzberatung

Inkontinenz ist immer noch ein Tabuthema. In Österreich ist etwa eine Million Erwachsener von Harninkontinenz betroffen. Viele Betroffene ziehen sich aus Scham und Furcht vor „Entdeckung“ aus dem sozialen Umfeld zurück. Ziel der Kontinenzberatung ist die Enttabusierung und Akzeptanz von Inkontinenz.

Der Kontinenzberatung des FSW kommt eine bedeutende Rolle in der Prävention, dem Erkennen und der Einschätzung der Harninkontinenz zu. Die Beraterinnen geben Tipps zur Pflege und erstellen gemeinsam mit den Betroffenen einen persönlichen Trainings- und Pflegeplan.

### Die Servicestelle 2004 in Zahlen

**1.729** Anträge zur Aufnahme in private Wohn- und Pflegeheime

**2.152** Aufträge zur Feststellung des Pflegebedarfs

**3.899** persönliche Gespräche mit KundInnen

**4.857** Anträge zur Aufnahme in städtische Geriatriezentren

**27.720** telefonische Beratungen



Im Jahr 2004 leistete das Hauskrankenpflegepersonal des Fonds Soziales Wien 207.493 Stunden für die Pflege und Betreuung älterer und behinderter Menschen.



# 120

Obdachlose nehmen täglich die Angebote des Tageszentrums Josi in Anspruch.

# Betreutes Wohnen



# Betreutes Wohnen

Der Fachbereich betreutes Wohnen ist für die Unterbringung und Betreuung wohnungsloser Menschen zuständig. Das Gesamtangebot der Wiener Wohnungshilfe dient der sozialen und gesundheitlichen Stabilisierung der Betroffenen und soll helfen, weiteren sozialen Abstieg zu vermeiden.

Ziel jeder Unterbringung ist es, zunächst obdachlos gewordenen Menschen Unterkunft zu bieten. Den individuellen Voraussetzungen der von Wohnungslosigkeit betroffenen Menschen folgend werden ein Betreuungsplan erarbeitet sowie Zielvereinbarungen getroffen. Damit soll die Reintegration innerhalb des regulären Wohnungsmarktes oder die Übersiedlung in einen passenden Wohnplatz möglichst rasch verwirklicht werden.

## Häuser des FSW

Der Fonds Soziales Wien bietet in städtischen Einrichtungen und über private Vertragspartner insgesamt rund 2.500 Plätze für wohnungslose Menschen an. In den Häusern des Fonds Soziales Wien in der Gänsbachergasse, Siemensstraße, Kastanienallee sowie dem Haus Hernals in der Wurlitzer-gasse leben über 1.000 WienerInnen. Spezielle Angebote und Wohnformen wurden für Frauen, Männer, für Menschen mit Sucht-

problemen, für Familien und für Paare geschaffen. Unterstützung erfahren die wohnungslosen Menschen rund um die Uhr von über 100 MitarbeiterInnen des Fonds Soziales Wien.

## Tageszentrum Josi

Die SozialarbeiterInnen des Tageszentrums des Fonds Soziales Wien für Obdachlose und Straßensozialarbeit „Josi“ ermöglichen wohnungslosen BesucherInnen den Zugang zu weiterführenden Betreuungsschritten und die Befriedigung einiger Grundbedürfnisse, wie Getränke und Speisen zu geringen Preisen, die Möglichkeit zur Essenszubereitung, Körperpflege, Wäsche waschen oder einfach die Chance, einen kurzen „Urlaub“ vom Leben auf der Straße zu nehmen.

## NächtigerInnenplätze

Mitte des Jahres 2004 wurde es aufgrund steigender Nachfrage und fehlender Dauerwohnplätze für Menschen mit massiven Mehrfachproblematiken notwendig, zusätzliche NächtigerInnenplätze für einen Aufenthalt von 18.00 Uhr bis 8.00 Uhr zu schaffen. In den Häusern für Erwachsene in der Gänsbachergasse, im Haus Hernals und in der Siemensstraße wurden NächtigerInnenbetten eingerichtet. Im Herbst 2004

wurde schließlich, in Kooperation mit der Caritas der Erzdiözese Wien, eine Nächtigerunterkunft für 120 obdachlose Männer im Personalwohnhaus A des AKH eröffnet.

## Klientenhotel

In Kooperation mit dem Verein neunerHAUS wurde im Herbst 2004 der Grundstein zur Errichtung eines „Klientenhotels“ gelegt. 35 Plätze für Männer, die z.B. durch Wegweisungen oder Trennungen in Not-situationen geraten sind und noch nicht im System der Wohnungslosenhilfe waren, wurden neu angeboten. Die Unterbringung ist auf längstens sechs Monate ausgerichtet. Der Verein erwarb dazu ein ehemaliges StudentInnenheim in Wien-Döbling, Billrothstraße, das nach Beendigung der Umbauarbeiten im Sommer 2005 mit dem Arbeitstitel „Klientenhotel“ eröffnen soll.

## SeniorInnenwohnhäuser

Die Arbeitsgemeinschaft Nichtsesshaftenhilfe Wien (ARGE Wien), die schon drei SeniorInnenwohnhäuser betreibt und auch betreutes Wohnen anbietet, hat im Winter 2004 ihr Angebot ausgeweitet und in Kooperation mit dem Fachbereich Wohnen weitere 24 Dauerwohnplätze für Männer, Frauen und Paare in der Maroltingergasse

### Betreutes Wohnen 2004 in Zahlen

<b>35%</b>	der ehemaligen HausbewohnerInnen konnten in eine eigene Wohnung bzw. in einen Dauerwohnplatz vermittelt werden
<b>182</b>	Notschlafplätze für Wohnungslose wurden vom Fonds Soziales Wien gefördert
<b>1.059</b>	Frauen wurden in den vom Fonds Soziales Wien finanzierten Häusern für Wohnungslose betreut
<b>2.273</b>	Fixplätze wurden vom Fonds Soziales Wien gefördert, davon wurden 280 als SeniorInnenplätze eingerichtet
<b>2.517</b>	Männer wurden in den vom Fonds Soziales Wien finanzierten Häusern für Wohnungslose betreut

Aufgenommen im Haus Gänsbacher-gasse.



Der Fonds Soziales Wien bietet in städtischen Einrichtungen und über private Vertragspartner rund 2.500 Plätze für wohnungslose Menschen an.

in Wien Ottakring geschaffen. Insbesondere BewohnerInnen aus dem Haus Hernals, die perspektivisch nicht mehr selbstständig in einer eigenen Wohnung leben können, wurden in diese Einrichtung übersiedelt.

## Unterbringung Drogenkranker

Da in allen Häusern für wohnungslose Erwachsene aus Gründen des Bediensteschutzes und der Gesundheitsvorsorge ein Sprizentausch für Drogenkranke angeboten wird, ist die Akzeptanz der Einrichtungen bei diesen Personen gestiegen.

Zur fachspezifischen Weiterbildung und Sensibilisierung für die Probleme von Menschen mit schweren Suchtproblematiken wurde vermehrt mit dem Fachbereich Sucht und Drogen des Fonds Soziales Wien kooperiert. Der Austausch und die Zusammenarbeit mit ambulanten Drogeneinrichtungen konnte auf diesem Wege weiter verstärkt werden.

## Erfolgreiche Zusammenarbeit

Einen Meilenstein für die Betreuung von Wohnungslosen stellte 2004 eine neue Form der Zusammenarbeit mit den Sozialen Diensten der Gesundheits- und Sozialzentren dar. Infolge der Struktur-

reform und der gemeinsamen Zugehörigkeit des Fachbereichs Wohnen und der ehemaligen MA 47 zum Fonds Soziales Wien konnte eine bedarfsorientierte Betreuung der BewohnerInnen in den Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe unkompliziert verwirklicht werden.

Die ehemaligen Schnittstellen wurden so zu kundInnenorientierten Nahtstellen.

## Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming in der Wohnungslosenhilfe mit dem Focus auf „Frauen und Obdachlosigkeit“ war eines der Schwerpunktthemen 2004.

Auf Initiative des Fachbereichs Wohnen wurde eine Arbeitsgruppe im Rahmen der Wiener Wohnungslosenhilfe installiert, die die Angebots- und Unterbringungssituation für wohnungs- bzw. obdachlose Frauen analysierte und eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen vorlegte.

Die Projektplanung für zusätzliche frauenspezifische Angebote wie dem Frauentageszentrum neu, für eine Notschlafstelle und betreutes Wohnen wurde in Angriff genommen. Die Schaffung von 30 Plätzen in Kooperation mit der Caritas soll bereits 2005 abgeschlossen werden.

# Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde

Am 1. Mai 2004 trat die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern nach Art. 15a B-VG über „gemeinsame Maßnahmen zur vorübergehenden Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde“ in Österreich in Kraft.

Unter „hilfs- und schutzbedürftigen Fremden“ versteht die Vereinbarung AsylwerberInnen, Asylberechtigte, Vertriebene und „andere aus rechtlichen und faktischen Gründen nicht abschiebbare Menschen“.

In Wien wurde die „Landesleitstelle Grundversorgung“ im Fonds Soziales Wien mit der Umsetzung der Grundversorgungsvereinbarung betraut.

## Die „15a-Vereinbarung“

Ziel der „15a-Vereinbarung“ ist die bundesweite Vereinheitlichung der vorübergehenden Grundversorgung für Flüchtlinge.

Die Gesamtkosten, die im Rahmen der Durchführung dieser Vereinbarung entstehen, werden zwischen Bund und Ländern im Verhältnis 6:4 aufgeteilt.

## Grundversorgungsleistungen

Zu den Grundversorgungsleistungen zählen die Unterbringung, Verpflegung, Sach- und Geldleistungen für Schulbedarf und Bekleidung, Taschengeld für Fremde in organisierten Unterkünften, Krankenversicherung sowie medizinische Leistungen, Information, Beratung, Betreuung, Fahrtkostenerersatz bei behördlichen Ladungen und Überstellungen sowie die Kostenübernahme bei freiwilliger Rückkehr.

## Landesleitstelle Wien

Die Landesleitstelle wurde am 1. Mai 2004 im Fonds Soziales Wien eingerichtet. Die Landesleitstelle hat eine koordinierende und steuernde Funktion. Dazu zählen die:

- Zuweisung der Flüchtlinge auf verfügbare Wohnplätze
- Zuerkennung der Leistungen
- Rechnungsprüfung, Verrechnung mit DienstleisterInnen und die Bund-Länder-Gegenverrechnung
- Qualitätskontrolle und -sicherung
- Schaffung und Weiterentwicklung des Angebots

Ein wichtiges Ziel der Landesleitstelle Wien ist es, soziale Probleme zwischen WienerInnen und den in Wien lebenden Flüchtlingen möglichst gering zu halten.

In Zusammenarbeit mit den Organisationen und Vereinen ADA, Arge Sozial, ASBÖ, Better Future Austria, Caritas, Don Bosco, Evangelisches Hilfswerk, F.M.S.W. HotelbetriebsgmbH, Integrationshaus, Kolpingfamilie Wien-Alsergrund, Rotes Kreuz, Verein Tempus, Verein Zeitraum und der Volkshilfe wurden die anspruchsberechtigten Menschen daher in mehreren kleinen, über das gesamte Stadtgebiet verteilten Wohnstätten untergebracht.

## Zentrale Servicestelle

Die Caritas der Erzdiözese Wien wurde mit der Einrichtung einer zentralen Servicestelle für privat in Wien wohnende Flüchtlinge, Asylberechtigte und Vertriebene beauftragt.

Die Servicestelle stellt in Zusammenarbeit mit der Landesleitstelle Grundversorgung die Anspruchsberechtigung sowie die Bedürfnisse der KlientInnen fest und zahlt Geldleistungen in bar aus.

## Organisation von Unterbringungen

Vor dem Start des Grundversorgungsmodells bot die Stadt Wien im Auftrag des Bundes rund 2.000 Wohnplätze für Flüchtlinge an. Um den Kalkulationen des Bundes vor Beginn der Grundversorgung gerecht zu werden, wurden von der Landesleitstelle Wien insgesamt 3.500 Unterbringungsplätze öffentlich ausgeschrieben.

Für erwachsene Menschen wurden im Rahmen der Ausschreibung von neun Trägerorganisationen schließlich 1.958 Plätze angeboten, für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge von sieben Anbietern 167 Plätze bereitgestellt.

Als sich zeigte, dass über die Ausschreibung lediglich 60% der notwendigen Plätze gefunden werden konnten, wurden nach rechtlicher Prüfung die restlichen benötigten Plätze als „Notquartiere“ direkt vergeben.

Somit hat Wien – zusätzlich zu den ehemaligen Bundesbetreuungsplätzen – innerhalb von nur zwei Monaten 1.080 neue Plätze in Unterbringungseinrichtungen geschaffen! Insgesamt standen im Juni 2004 dadurch rund 3.300 Plätze, davon 160 für unbegleitete minderjährige Fremde, zur Verfügung.

## Hohe Inanspruchnahme

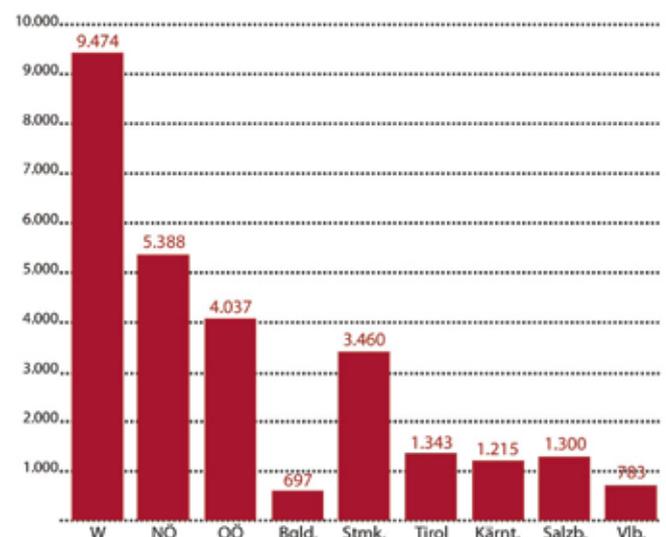
Die vom Bund als Kalkulationsgrundlage geschätzte Zahl von insgesamt 16.000 in Österreich zu versorgende Flüchtlingen zeigte sich bereits Anfang Mai 2004 als nicht zutreffend. In den ersten Tagen nach Schaffung des Angebotes gab es einen massiven Andrang auf die Grundversorgungsangebote: Die Servicestelle hatte in den ersten Wochen einen Ansturm von bis zu 1.000 Personen täglich zu bewältigen.

Der Zuwachs von Personen, die um Aufnahme in die Grundversorgung ansuchten, war in Wien deutlich höher als im restlichen Bundesgebiet. So kam es, dass die Stadt Wien fast doppelt so viele Menschen versorgte, als laut Bundesquote zugeteilt werden sollten: 9.474 Menschen bezogen in Wien Leistungen aus der Grundversorgung. Lediglich Niederösterreich bewegt sich noch im Soll der vorgesehenen Quote, alle anderen österreichischen Bundesländer lagen deutlich darunter.

Dank der ausgezeichneten Zusammenarbeit der 14 MitarbeiterInnen der Landesleitstelle mit den beteiligten Partnern konnte diese Leistung ohne nennenswerte soziale Probleme erbracht werden.



In Wien erhielten 9.474 Flüchtlinge Leistungen aus der Grundversorgung.



Anzahl der versorgten Personen mit Grundversorgung im Bundesländervergleich. Stand Dezember 2004

Aufgenommen in der Werkstätte Fuchsenfeld des Vereins Balance.



# 3.131

Beschäftigungstherapieplätze für behinderte Menschen wurden im Jahr 2004 vom Fonds Soziales Wien gefördert.

# Behindertenarbeit



# Behindertenarbeit

Angebote und Leistungen im Bereich der Behindertenarbeit sind stärker als bisher auf das neue Selbstbewusstsein von behinderten Menschen ausgerichtet. Neben den klassischen Betreuungsangeboten ist den immer häufiger artikulierten Bedürfnissen nach Selbstbestimmung Rechnung zu tragen. Das Leistungsangebot der Wiener Behindertenarbeit umfasst daher so unterschiedliche Bereiche wie Frühförderung, Integrative Kindergärten, Schule, schulische Integration, Ausbildung und Qualifizierung, berufliche Integration (z.B. Arbeitsassistenz), Beschäftigungstherapie, Wohnen, persönliche Assistenz und Mobilität.

## Behindertenhilfe

Im Bereich der Behindertenhilfe können Wienerinnen und Wiener mit Behinderungen Unterstützungen zu einer Vielzahl notwendiger Angebote erhalten. Dazu zählen etwa Unterstützungsleistungen für teilbetreutes und vollbetreutes Wohnen, Hilfen zur Arbeit (Beschäftigungstherapie, Geschützte Werkstätten, Lehrwerkstätten, Arbeitstraining und Berufsvorbereitungskurse), Angebote zur Frühförderung, zur Schulbildung und Erziehung, zur Krankenhilfe, für Heil- und Hilfsmittel, Baukostenzuschüsse und finanzielle Förderungen, für den Erwerb des Führerscheins sowie der

Adaption von PKWs. Die Begutachtungsabteilung im Fonds Soziales Wien unterstützt den Bereich Behindertenhilfe, indem sie untersucht, ob die AntragsstellerInnen die Förderkriterien erfüllen.

Im Jahr 2004 wurden in den Bereichen Behindertenhilfe und Begutachtung knapp 3.000 Anträge entschieden.

## Regelfahrtendienst

Menschen mit Behinderungen haben einen gesetzlichen Anspruch darauf, mit einem Fahrtendienst zur Arbeit und wieder nach Hause gebracht zu werden. Der Fonds Soziales Wien koordiniert die Fahrten für die anspruchsberechtigten Personen und ist vertraglicher Partner mehrerer Wiener Fahrtendienstunternehmen. 1.530 Personen benutzten 2004 den Regelfahrtendienst. Für diese Menschen wurden von den Partnern des Fonds Soziales Wien insgesamt 734.400 Fahrten durchgeführt.

## Freizeitfahrten

Im Gegensatz zum Regelfahrtendienst stellt der Freizeitfahrtendienst eine freiwillige Leistung der Stadt Wien dar. Der Freizeitfahrtendienst ermöglicht behinderten Personen die Teilnahme am sozialen Leben.

2004 wurden im Rahmen des Freizeitfahrtdienstes 419.000 Fahrten durchgeführt.

Nach öffentlicher Kritik an der stark steigenden Nutzung des Freizeitfahrtdienstes begann der Fonds Soziales Wien Ende 2004 mit der Erarbeitung neuer Kriterien für die Inanspruchnahme, wobei die soziale Notwendigkeit eines der Hauptkriterien darstellen soll.

## Selbsthilfe-Unterstützungsstelle „SUS“ Wien

2004 wurden 74 Selbsthilfegruppen vom Fonds Soziales Wien in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit mit Förderungsbeiträgen unterstützt.

Mit dem Grundsatzbeschluss zur Einrichtung der Selbsthilfe-Unterstützungsstelle „SUS“ Wien wurde 2004 zudem ein wichtiger Meilenstein zur professionellen Unterstützung, zur Erleichterung des Informationsaustausches und zur Vernetzung von Selbsthilfegruppen mit anderen wichtigen PartnerInnen und den politischen TrägerInnen des Sozial- und Gesundheitswesens gelegt.

### Behindertenarbeit 2004 in Zahlen

<b>74</b>	Selbsthilfegruppen wurden vom Fonds Soziales Wien gefördert
<b>841</b>	Plätze für teilbetreutes Wohnen wurden vom FSW finanziert
<b>3.000</b>	Förderanträge wurden im Bereich Behindertenhilfe entschieden
<b>3.131</b>	Beschäftigungstherapieplätze wurden vom FSW finanziert
<b>419.000</b>	Freizeitfahrten wurden in Anspruch genommen
<b>734.400</b>	Regelfahrten für durchschnittlich 1.530 anspruchsberechtigte Personen wurden durchgeführt

Aufgenommen beim Fahrdienst der Wiener Lokbahnen.



1.530 Menschen nahmen 2004 den geförderten Regelfahrdienst in Anspruch.

## **Servicestelle Arbeit**

Ende 2004 wurde mit dem Aufbau der Servicestelle Arbeit im FSW-Bereich Behindertenarbeit begonnen. Die Servicestelle Arbeit unterstützt die Geschäftsführung und die Behindertenarbeit in arbeitsmarktpolitischen Bereichen, um die Treffsicherheit und Effizienz in der Abwicklung interner wie externer arbeitsmarktpolitischer Anfragen zu erhöhen. Zu den weiteren Zielsetzungen der Servicestelle Arbeit zählen die klare arbeitsmarktpolitische Positionierung des FSW, die Entwicklung arbeitsmarktpolitischer Strategien und Konzepte inklusive einheitlicher Qualitätsmanagement- und Dokumentationssysteme, die Optimierung von Förderinstrumentarien und die interne Abstimmung der Fördermittelvergabe für arbeitsmarktpolitische Projekte.

## **Betreutes Wohnen**

Unterschiedlichste betreute Wohnangebote werden vom Fonds Soziales Wien in Kooperation mit rund 20 Trägerorganisationen für Menschen mit Behinderungen ermöglicht. Ziel ist es hierbei, die größtmögliche Selbstständigkeit der BewohnerInnen zu gewährleisten. 2004 wurden vom Fonds Soziales Wien 1.300 vollbetreute sowie 841 teilbetreute Wohnplätze für behinderte Menschen gefördert.

## **Beratung und Betreuung behinderter MitarbeiterInnen**

Das Team der Serviceeinrichtung „Beratung und Betreuung behinderter MitarbeiterInnen“ besteht aus sechs SozialarbeiterInnen, die die Integration von Menschen mit Behinderungen in den Arbeitsprozess unterstützen und die Zufriedenheit aller MitarbeiterInnen am Arbeitsplatz fördern. Die SozialarbeiterInnen bieten dafür Informations-, Beratungs- und Betreuungsleistungen sowie Kriseninterventionen in enger Koordination mit der Geschäftsstelle Personal und Revision der Magistratsdirektion an.

Im Jahr 2004 wurden von „Beratung und Betreuung behinderter MitarbeiterInnen“ monatlich durchschnittlich 100 MitarbeiterInnen mit besonderen Bedürfnissen betreut.

## **Arbeitsintegrationsprojekte**

Mit fünf Trägerorganisationen wurden 2004 Assistenzverträge abgeschlossen, mit dem Ziel, Menschen mit Behinderungen bei der Arbeitssuche zu unterstützen. Zusätzlich konnten mit dem Träger „Jugend am Werk“ zwei Verträge zur Integrationsbe-

gleitung für Menschen in Beschäftigungstherapie zum Abschluss gebracht werden.

Im Rahmen der „technischen Assistenz“ erhalten behinderte Menschen Beratung und Hilfestellung für technische Hilfsmittel wie Kommunikations-Hilfsmittel, Signalanlagen oder visuelle und akustische Hilfsmittel am Arbeitsplatz sowie zu Hause.

Zum weiteren Ausbau dieses Angebotes ging der Fonds Soziales Wien ein Förderübereinkommen mit der Landesstelle Wien des Bundessozialamts ein.

## **Sondervereinbarung Medizinische Hauskrankenpflege**

Für behinderte Menschen, die in Einrichtungen des vollbetreuten Wohnens leben, wurden 2004 insgesamt 3.839 Pflegestunden aus dem Bereich der Langzeit-hauskrankenpflege geleistet. Insgesamt hat sich in den vergangenen beiden Jahren die Kooperation der Bereiche Behindertenarbeit und Pflege und Betreuung ausgesprochen positiv entwickelt und so können heute immer mehr Menschen mit Behinderungen in ihren eigenen vier Wänden betreut werden.

## **Empowerment, Freizeit und Kultur**

In Wien gibt es zurzeit vier „People First Gruppen“, die sich vor allem der Thematik Selbstbestimmung für lernbehinderte Menschen angenommen haben. Seitens des Fonds Soziales Wien wird mit der Förderung des Projektes „Breitegasse“ – Selbstvertretungszentrum für „People First Gruppen“ – ein notwendiges Projekt ermöglicht. Die adaptierten Räumlichkeiten sollen von Menschen mit Lernbehinderung als Kommunikations- und Veranstaltungszentrum genutzt werden, um ihre Selbstständigkeit zu fördern. Mit der gleichen Zielsetzung wurde der Hauptteil der Förderung für die Peerberatungsstelle „Zentrum für Kompetenzen“ übernommen.

## **NuEva**

Ein entscheidendes Jahr war 2004 auch für das Projekt NuEva – „NutzerInnen evaluieren“ Wohneinrichtungen in Wien. Vorhandene betreute Wohnplätze wurden aus Sicht der BewohnerInnen analysiert und beschrieben. Das Besondere daran: NuEva wird von Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung durchgeführt. Als BewohnerInnen wissen sie am besten, was sie wollen und brauchen.

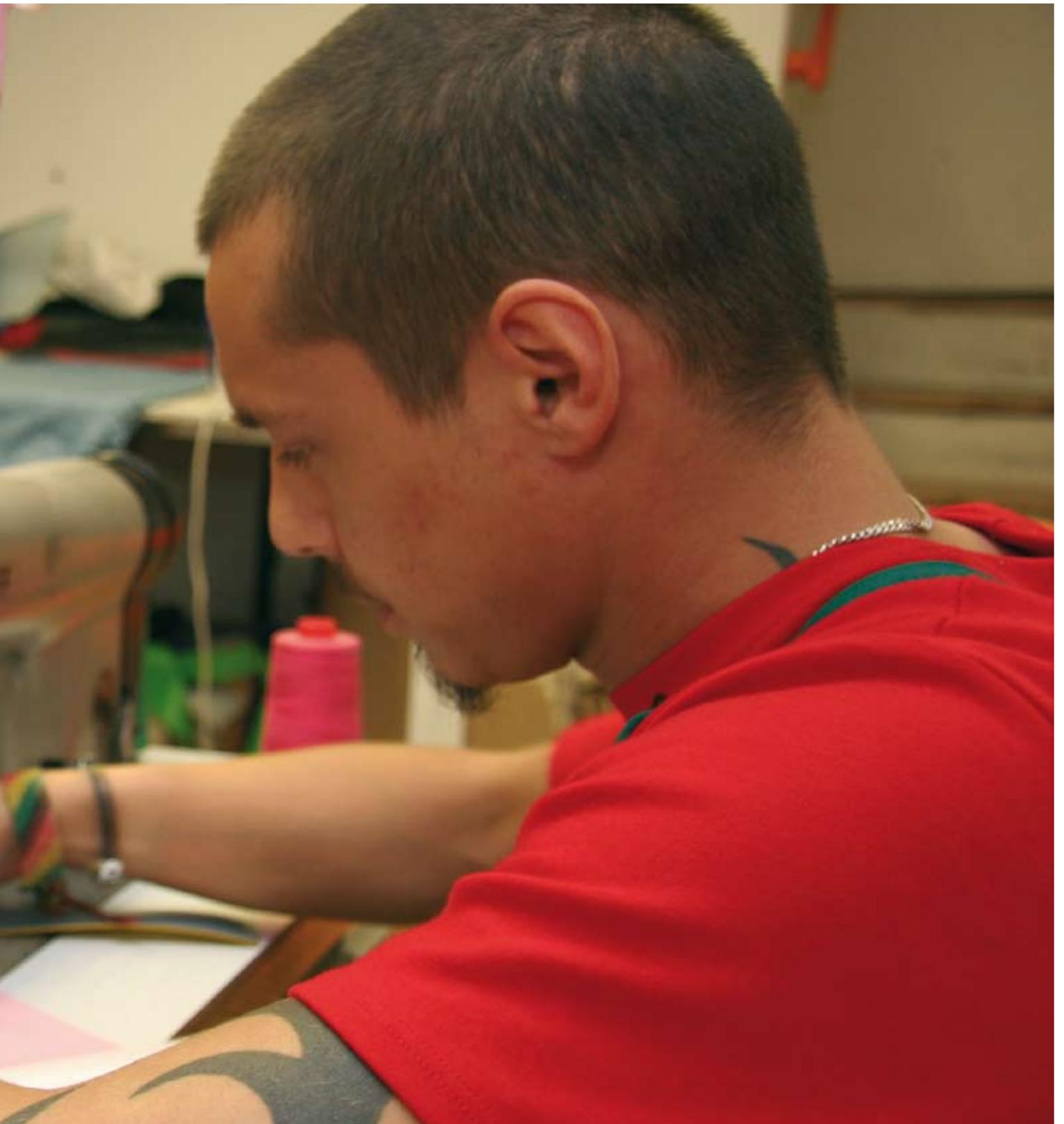
Aufgenommen in der Garbarage, eine vom FSW geförderte Einrichtung.



# 233

ehemals suchtkranke oder substituierte Personen wurden im Jahr 2004 im Rahmen der Berufsassistenz betreut.

# Sucht und Drogen



# Sucht und Drogen

## Wiener Drogenkoordination

Die Wiener Drogenkoordination und der Arbeitsbereich Sucht und Drogen des Fonds Soziales Wien haben 2004 unter der Leitung des Wiener Drogenkoordinators Michael Dressel das Wiener Drogenkonzept – gemäß den vier Säulen Prävention, Gesundheitsbezogene Maßnahmen, Soziale Maßnahmen und Sicherheit – fortgesetzt.

## Wiener Drogenbeirat

Der Wiener Drogenbeirat setzt sich aus über 40 Wiener Sucht- und DrogenexpertInnen sowie PolitikerInnen zusammen und ist damit das wichtigste beratende Gremium zu Sucht- und Drogenfragen in der Stadt Wien. 2004 wurden im Rahmen von vier Sitzungen folgende Themen schwerpunktmäßig behandelt:

- Ergebnisdiskussion und Weiterentwicklung der Basis- und Leistungsdokumentation im Wiener Drogenhilfenetzwerk
- Missbrauch von Substitutionsmitteln und Sicherheit in der Substitutionsbehandlung
- Expertisen und Analysen zur ärztlichen Heroinverschreibung, zu Konsumräumen und zu Rückständen in Spritzen

- Auswirkungen der geplanten Straßenverkehrsordnungsnovelle 2004 für Wien (hinsichtlich neuer Testverfahren zum Nachweis von Drogengebrauch)
- Suchtpräventionsstrategie 2004/2005 und Fortbildungsaktivitäten der Magistratsabteilung 11
- Baustelle Karlsplatz: Planungsarbeiten und Strategien zur Sicherung sozialer Verträglichkeit der Drogenstraßenszene

## CONTACT

CONTACT ist ein Spitalsverbindungsdienst für KonsumentInnen illegaler Suchtmittel, suchterzeugender Medikamente und Substitutionsmittel und bietet allen Wiener Krankenhäusern eine schnelle, unkomplizierte und kostenlose Betreuung dieser PatientInnen an. Die Betroffenen werden auf den Stationen von CONTACT-MitarbeiterInnen direkt aufgesucht und betreut.

CONTACT unterstützt darüber hinaus Behörden beim Umgang mit Drogenabhängigen, bietet Fortbildungen zum Thema „SuchtpatientInnen im Krankenhaus“ an und gibt Wissen und Erfahrungen in Vernetzungsinitiativen weiter.

## DSA im AKH

Das eigenständige Projekt „DSA im AKH“ hat zum Ziel, opiatabhängige und substituierte PatientInnen im AKH zu betreuen und BehandlerInnen im Umgang mit ebendieser PatientInnengruppe vor Ort zu unterstützen. Der Fokus wird insbesondere auf schwangere opiatabhängige Frauen bzw. Mütter auf der Abteilung für Psychiatrie, Kinder- und Jugendheilkunde sowie Gynäkologie und Geburtshilfe gelegt.

„DSA im AKH“ führte im Jahre 2004 insgesamt 1.052 Beratungs- und Betreuungsgespräche durch. Das Beratungsangebot wurde von 28 Frauen und 22 Männern genutzt, 59 Frauen und 12 Männer wurden über einen längeren Zeitraum betreut.

## Institut für Suchtdiagnostik

Das Institut für Suchtdiagnostik (ISD) wurde im Jahre 2001 als Kompetenzzentrum für die Begutachtung von Personen zur Abklärung ihrer Suchtgefährdung oder Suchtkrankheit etabliert.

Darüber hinaus ist das Institut für Suchtdiagnostik als Informationsstelle für alle Fragen des Suchtmittelmissbrauchs, der Substitutionstherapie und zu Behandlungsmöglichkeiten tätig.

### CONTACT 2004 in Zahlen

<b>3</b>	Fortbildungsveranstaltungen „SuchtpatientInnen im Krankenhaus“
<b>11</b>	Präsentationen für unterschiedliche Berufsgruppen
<b>387</b>	Personen wurden betreut
<b>494</b>	Erstkontakte mit Betroffenen (davon 43% Frauen)

### ISD 2004 in Zahlen

<b>572</b>	Personen mussten sich einer ärztlichen Überwachung des Gesundheitszustandes unterziehen (davon 16% Frauen)
<b>1.889</b>	Personen wurden begutachtet (davon 15% Frauen)
<b>3.661</b>	Anfragen zur Begutachtung nach § 35 Suchtmittelgesetz wurden bearbeitet (davon 14% Frauen)
<b>4.404</b>	Anfrageneingänge zur Begutachtung nach § 35 Suchtmittelgesetz

Nach der Zuweisung durch die zuständige Gesundheitsbehörde wird im Rahmen einer Sachverständigenbegutachtung geklärt, ob die betroffene Person – dem Grundsatz „Hilfe statt Strafe“ folgend – eine so genannte gesundheitsbezogene Maßnahme benötigt.

Neben der diagnostischen Tätigkeit und der Erstellung von Gutachten und Stellungnahmen hat das ISD auch die Aufgabe, Förderanträge zur Bewilligung stationärer Therapien gemäß den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien zu prüfen. Insgesamt wurden im Jahre 2004 729 Förderanträge genehmigt, davon waren 250 Erstbewilligungen (80 Frauen, 170 Männer) und 479 Verlängerungen. 217 der Personen, denen eine Therapie erstmals bewilligt wurde, traten die Therapie tatsächlich an.

## **Projektmanagement@work**

Mehrere Einrichtungen der Wiener Suchtkrankenhilfe, eine private Firma sowie Interessensvertretungen haben sich im Rahmen der europäischen Gemeinschaftsinitiative Equal zur regionalen Entwicklungspartnerschaft drugaddicts@work zusammengeschlossen. Ziel ist es, die Wechselwirkung von Vorurteilen gegenüber suchtkranken Personen und deren mangelndem Selbstvertrauen zu durchbrechen und neue Wege

aus der Isolation in der Arbeitslosigkeit aufzuzeigen.

Die im Fonds Soziales Wien angesiedelte Gesamtkoordinationsstelle von drugaddicts@work ist für das Projektmanagement, die Koordination zwischen den PartnerInnen, den FördergeberInnen (EU, BMWA, AMS) und dem finanzverantwortlichen Partner (WAFF PM), für das zentrale Berichtswesen, die Wartung der Datenbanken und der Website sowie für die Durchführung von insgesamt 15 Steuergruppensitzungen verantwortlich.

Zur Kommunikation der erfolgreichen Projektergebnisse und Anliegen von drugaddicts@work wurden 2004 die transnationale Tagung „Together as one – New ways of lobbywork“ sowie eine umfassende Imagekampagne über Inserate, TV-Spots, über 1.000 österreichweit angebrachte Plakate und öffentliche Veranstaltungen durchgeführt sowie drei Newsletter breit gestreut.

## **Institut für Suchtprävention**

Das Institut für Suchtprävention (ISP) ist das Kompetenzzentrum für Suchtprävention in Wien und für die Koordination und Qualitätssicherung der suchtpreventiven Angebote zuständig. Das ISP setzte 2004 in den Arbeitsbereichen Kindergarten, Schule,

außerschulische Jugendarbeit, Familie und Betrieb folgende Projekte und Programme um:

- Eigenständig werden – wienweite Umsetzung der Lebenskompetenz-Förderung für Volksschulkinder
- Regionales Suchtpräventionsprojekt „Miteinander leben“ im 15. und 17. Bezirk
- Generation E – Werkstatt für kreative Elternarbeit, Suchtprävention in der Elternarbeit
- Wienweite Bedürfniserhebung zum Thema Suchtprävention an Wiens Schulen
- Spielzeugfreier Kindergarten – Suchtpräventives Programm in Kindergärten
- MOVE – Ausbildung von TrainerInnen zur motivierenden Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen
- Lehrgang Suchtprävention in der Jugendarbeit als Berufsbildung für JugendarbeiterInnen
- Suchtprävention für LehrlingsausbilderInnen, z.B. im WUK und der Gemeinde Wien

## ISP 2004 in Zahlen

**26** professionelle und regionale Vernetzungstreffen wurden durchgeführt

**35** externe Anfragen und Stellungnahmen wurden bearbeitet

**53** TrainerInnen wurden ausgebildet

**145** MultiplikatorInnen und MediatorInnen wurden geschult

**2.100** Jugendliche wurden über geförderte und begleitete Projekte in Betrieben, Schulen und außerschulischen Jugendeinrichtungen erreicht

Aufgenommen in der Kooperativen Mittelschule, 11., Rzehakgasse.



Seit Projektbeginn wurden im Rahmen des Programms „Eigenständig werden“ 305 LehrerInnen aus 78 Wiener Schulen geschult.



56.000

Wiener Kinder wurden im Schuljahr 2004/2005 mit dem Zahngesundheitsförderungsprogramm „Tiptopp-Kariesstopp“ sowie dem Zahntheater „Im Mund geht's rund“ an Wiener Kindergärten und Volksschulen erreicht.

# Gesundheitsförderung und Frauengesundheitsprogramm



# Gesundheitsförderung

Als Mitgliedsstadt im „Gesunde-Städte-Projekt“ gestaltet Wien die Gesundheitspolitik gemäß den Zielen der Weltgesundheitsorganisation. Das Wiener Gesundheitsförderungsprogramm verfolgt dabei zwei Ansätze: Es gilt, nicht nur die Gesundheitsversorgung weiter zu verbessern, sondern auch die Ursachen schlechter Gesundheit präventiv zu bekämpfen.

Im Bereich der Gesundheitsförderung des Fonds Soziales Wien wird besonderes Augenmerk auf die Vermeidung bzw. Reduzierung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Haltungsschäden sowie die Förderung einer gesunden Ernährung gelegt.

## Ein Herz für Wien

Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind in Europa Todesursache Nummer eins. In Wien sind mehr als 56 Prozent aller Todesfälle auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen zurückzuführen. „Ein Herz für Wien“ versucht, dieser Tatsache entgegenzuwirken. Ein „Herz für Wien“ ist ein Präventionsprogramm zur Reduzierung der Herz-Kreislauf-Erkrankungen, das der Fonds Soziales Wien im Auftrag der Stadt Wien organisiert und umsetzt. Durch vielfältige Aktionen und Projekte erhält die Bevölkerung Informationen und Hilfestellungen für die Reduzierung der größten Risikofaktoren.

Im Rahmen von „Ein Herz für Wien“ wurden 2004 unter anderem folgende Aktivitäten gesetzt:

- „Stadtwanderclub“ und „Walking Miles“
- Kampagne „Wien isst gesund“
- Projektleitung des „2. Wiener Herzlauf“ beim Vienna City Marathon
- „Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz“ für Angestellte der BAWAG Wien
- Projekt „1 mal im Jahr – alles klar! Die Vorsorgeuntersuchung“
- Durchführung der „5 am Tag“-Kampagne auf 11 Wiener Märkten
- „Modernes Blutdruckmanagement“: ÄrztInnen-Information zum Thema: „Prävention in der Praxis“ – Der Arzt als Berater zur Gesundheitsförderung
- Seniorenzentrum im WUK: SeniorInnen-Vorträge und Informationen zum Thema „Ein Herz für Wien“
- Vortrag „Gesundheit in Wien“ und „Ein Herz für Wien“ im Stadtschulrat
- „Ein Herz für Wien“-Messestand bei den Infoveranstaltungen, Ö1 Radiodoktor,

„Senior Aktuell“, „Body & Sports“, „Gesundheitscheck“ in der VHS-Hietzing, beim Frauengesundheitstag und bei der Wiener Seniorenmesse

- Durchführung von Blutdruck, Cholesterin- und Körperfettmessungen im Einkaufszentrum am Spitz und in den Vienna Twin Towers
- Organisation der „1. Wiener Herzinsuffizienz-Enquete“
- Präsentation des Projektes „Ein Herz für Wien“ am Kongress der World Hypertension League in Prag
- Organisation der „Blutdruckdetektivshow“ in Wiener Bädern
- Organisation einer umfangreichen Gesundheitsstraße mit Showbühne im Rahmen des Weltherztags im Shopping Center Nord
- Vorbereitung des Projekts „Food labeling“ – Kennzeichnung herzgesunder Lebensmittel
- Schwerpunktveranstaltung und Herausgabe der Broschüre „Frauenherzen schlagen anders“

### Zahngesundheit 2004 in Zahlen

**16.000** Kinder in Kindergärten wurden zahnpädagogisch betreut

**40.000** Kinder in Volksschulen wurden zahnmedizinisch und zahnpädagogisch betreut



Aufgenommen im der Bäckerei Schrott.

Das „Herzweckerl“, eine Aktion in Kooperation mit der Wiener Bäckerinnung.

## Zahngesundheit für Kinder und Jugendliche

Eine wichtige Zielgruppe für die Gesundheitsförderung sind Kinder und Jugendliche: In jungen Jahren wird bekanntlich der Grundstein für den Gesundheitszustand im Erwachsenenalter gelegt. Indem Kindern Mit- und Selbstverantwortung für ihre Gesundheit vermittelt wird, werden sie zu „GesundheitsexpertInnen“ in der eigenen Familie.

### Tipptopp-Kariesstopp

Bereits seit dem Sommersemester 2000 finanzieren die Stadt Wien und die Wiener Gebietskrankenkasse in Bezirken mit besonders hoher Karieshäufigkeit Maßnahmen zur Zahngesundheitsförderung in Kindergärten und Volksschulen.

2004 wurden wienweit jene rund 70 Volksschulen, in denen die höchsten Karieshäufigkeiten festgestellt wurden, sowohl zahnmedizinisch als auch zahnpädagogisch betreut: Reihenuntersuchungen wurden in den ersten vier Schulstufen und zweimal jährlich eine Gruppenprophylaxe durchgeführt. Bei Bedarf wurden darüber hinaus Veranstaltungen im Rahmen von

Elternabenden angeboten. In allen anderen Wiener Volksschulen, deren Karieswerte sich bereits verbessert haben, fand eine zahnmedizinische Betreuung in der ersten und vierten Schulstufe statt. Weiters wurden die Kindergärten in den Bezirken 2, 10, 16 und 20 pädagogisch betreut. Dies sind jene Bezirke, in denen die Karieshäufigkeit zu Projektstart 2000 am höchsten war.

### Im Mund geht's rund!

Als Erweiterung des Projektes „Tipptopp-Kariesstopp“ wurde das Zahntheater „Im Mund geht's rund“ von der Stadt Wien, der Wiener Gebietskrankenkasse und dem Verein für Prophylaktische Gesundheitsarbeit (PGA) entwickelt. Für die Finanzierung des „Zahntheaters“ konnte Mentadent C als Partner gewonnen werden.

Im Schuljahr 2004/2005 wurden durch das Programm „Tipptopp-Kariesstopp – Zahngesundheitsförderung an Wiener Kindergärten und Volksschulen“ und das „Zahntheater“ insgesamt 56.000 Wiener Kinder – davon 40.000 über die zahnmedizinische und zahnpädagogische sowie 16.000 über zahnpädagogische Initiativen – erreicht.

# DieSie – Wiener Programm für Frauengesundheit

Das Wiener Frauengesundheitsprogramm basiert auf einem einstimmigen Gemeinderatsbeschluss und soll ein besseres Bewusstsein für Frauengesundheit erzielen sowie erforderliche Maßnahmen erarbeiten.

Das Wiener Programm für Frauengesundheit unter der Leitung der Frauengesundheitsbeauftragten ao. Univ.-Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger sorgt für die Qualitätsverbesserung der medizinischen, sozialen und psychologischen Dienstleistungen für Frauen. Es setzt hierbei auf Methoden der modernen Gesundheitsförderung, zeigt Problemfelder auf und sensibilisiert für frauengesundheitliche Anliegen.

DieSie führt Pilotprojekte und Studien durch und bietet den Frauen gesundheits-spezifische Informationen.

## Informations- und Präventionskampagne Esstörungen

Bis zu 200.000 Frauen leiden laut Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation in Österreich einmal in ihrem Leben an einer Essstörung. Die Ausformungen der Essstörungen werden dabei in drei Krankheitsbilder unterschieden: die Magersucht (Anorexie), die Esssucht (Binge Eating) und die Ess-Brech-Sucht (Bulimie).

WIKE, die Wiener Informations- und Präventionskampagne „Essstörungen“, steuert diesem beunruhigenden Trend entgegen: Mittels Schulvorträgen, Broschüren und Lehrvideo klärt WIKE Mädchen und Frauen auf und bietet kostenlos und anonym telefonische und E-Mail-Beratung an.

## Hotline und E-Mail-Beratung für Esstörungen

Die Essstörungshotline hat einen großen Beitrag zur Enttabuisierung des Themas Essstörung in der Öffentlichkeit geleistet. Sowohl selbst Betroffene als auch Angehörige, Patientinnen, Lehrerinnen und Ärztinnen haben sich bei der Essstörungshotline Informationen und Hilfe geholt.

2004 haben 1.622 Personen die Hotline-nummer 0800/20 11 20 gewählt, um sich anonym und kostenlos beraten zu lassen. Seit ihrer Installierung im Jahre 1998 konnte somit mehr als 11.000 Personen über die Hotline Hilfe angeboten werden.

Seit Ende 2003 bieten die Beraterinnen der Essstörungshotline unter der Adresse [hilfe@essstoerungshotline.at](mailto:hilfe@essstoerungshotline.at) auch professionelle Hilfe per E-Mail an, um Personen, die noch nicht bereit sind, telefonischen Kontakt aufzunehmen, zu unterstützen.

## Prävention postpartaler Depressionen

Der Begriff „postpartale Depression“ bezeichnet Depressionen, die drei bis sechs Monate nach der Geburt auftreten.

Im Rahmen des Projektes „Prävention postpartaler Depression“ erhielten über 3.000 Schwangere im Donauspital, der Ignaz Semmelweis-Frauenklinik und dem Kaiser-Franz-Joseph-Spital bei der Anmeldung einen Fragebogen, der ihre Stimmung und die soziale Situation erfasst. Jene 250 Frauen, die einen extremen Wert aufwiesen, wurden bis zur Geburt psychosozial intensiv betreut. Eine sehr hohe Betreuungsqualität konnte durch interdisziplinäre Betreuungsteams in den geburtshilflichen Abteilungen erreicht werden. Im Rahmen dieses Projekts wurde ein Frühwarnsystem entwickelt, das nun präventive Maßnahmen gegen postpartale Depressionen setzt.

## „Mamma Mia!“

Das 2003 vom Wiener Frauengesundheitsprogramm in Kooperation mit der MA11A und dem Verein Kinderdrehscheibe initiierte Projekt „Mamma Mia!“ hat zum Ziel, die spezifischen Lebenssituationen von Müttern von Kindergartenkindern in Wien zu

erheben, um anknüpfend an die IST-Analyse modellhaft spezifische Maßnahmen zur Bewältigung von Belastungen umzusetzen. Aus einer Befragung von 1500 Müttern wurde ein Informations- und Kursangebot für Mütter im Kindergarten entwickelt.

## Curriculum „Gewalt gegen Frauen und Kinder“

Gewaltübergriffe gegen Frauen und Kinder hinterlassen nicht nur seelische Folgen, sondern auch mittel- und langfristige gesundheitliche Folgen. Nach Schulungen im Donauspital und im KFJ wurden im Jahr 2004 Fortbildungsveranstaltungen zu „Gewalt gegen Frauen und Kinder“ in der Krankenhaus Rudolfsstiftung und im Krankenhaus Lainz organisiert. Insgesamt haben 560 ÄrztInnen, Pflegepersonal, PsychologInnen und SozialarbeiterInnen aller Fachrichtungen teilgenommen.

## Barrierefrei

Behinderte Frauen fühlen sich zu Recht in vielfacher Weise diskriminiert, sie werden oft nicht als erwachsene Frauen angesprochen und ernst genommen. Im Mittelpunkt steht die Verbesserung der Situation für behinderte Frauen im Sinne einer zugäng-

lichen Gynäkologie. Zentrales Anliegen des Projektes „Barrierefrei“ ist neben der Erstellung von Maßnahmen auch die Sensibilisierung für die Anliegen dieser besonders benachteiligten Gruppe von Frauen.

## Frauenherzen schlagen anders

Entgegen der verbreiteten Annahme, dass Herzinfarkte primär Männer betreffen, sterben Frauen häufiger an den Folgen von Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Frauenspezifische Symptome und Risikofaktoren werden weder in der Fachwelt noch in der breiten Öffentlichkeit bewusst wahrgenommen. Durch eine Informationskampagne in Kooperation mit „Ein Herz für Wien“ thematisiert das Programm für Frauengesundheit im Rahmen von Informationsveranstaltungen die frauenspezifischen Faktoren und erstellte eine Broschüre in der Auflage von 30.000 Stück.

## „Hormone im Wechsel“

Die mediale Debatte über Hormonersatztherapie verunsichert viele Frauen. Die Sie kam dem Informationsbedarf der Frauen mit einer Veranstaltung entgegen und erstellte die Broschüre „Selbst ist die Frau – Hormone im Wechsel“, die in einer Auflage von 35.000 Stück wienweit verteilt wurde.

### Frauengesundheit 2004 in Zahlen

**250**

Schwangere wurden bis zur Geburt im Rahmen eines Projektes psychosozial betreut

**1.500**

Mütter wurden zu ihren gesundheitsfördernden Bedürfnissen befragt

**1.622**

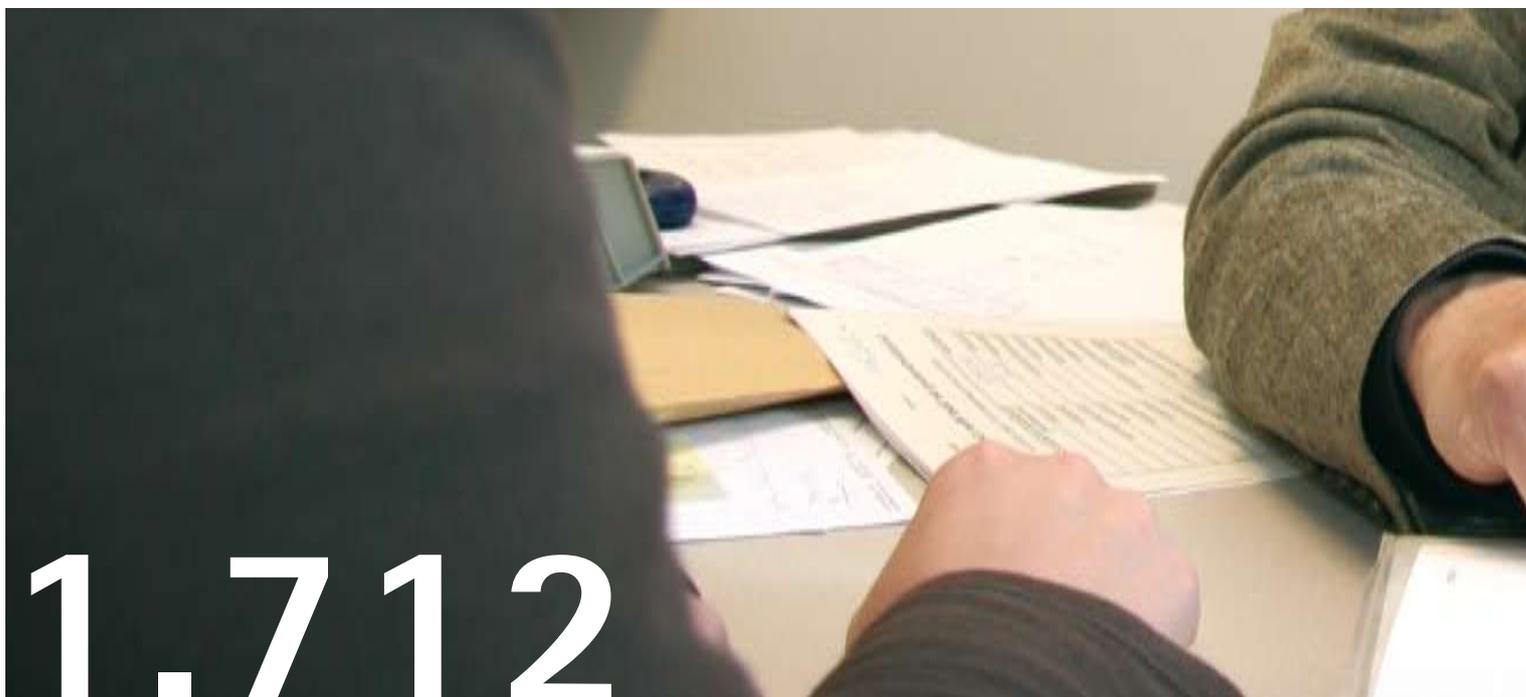
Personen wählten die Hotline für Essstörungen

**3.000**

Schwangere beantworteten einen Fragebogen zu ihrer Stimmungslage und sozialen Situation



19% der AnruferInnen, die selbst von einer Essstörung betroffen sind, sprachen das erste Mal über ihre Essstörung.



Menschen mit Schuldenproblemen suchten 2004 die Schuldnerberatung auf.

1989 wurde die Schuldnerberatung der Stadt Wien gegründet und mit 1. Juli 2004 vom Fonds Soziales Wien übernommen. Im vergangenen Jahr waren es 1.712 Menschen, die mit ihren Schuldenproblemen nicht mehr zurechtgekommen sind und sich an die Beratungsstelle wandten.

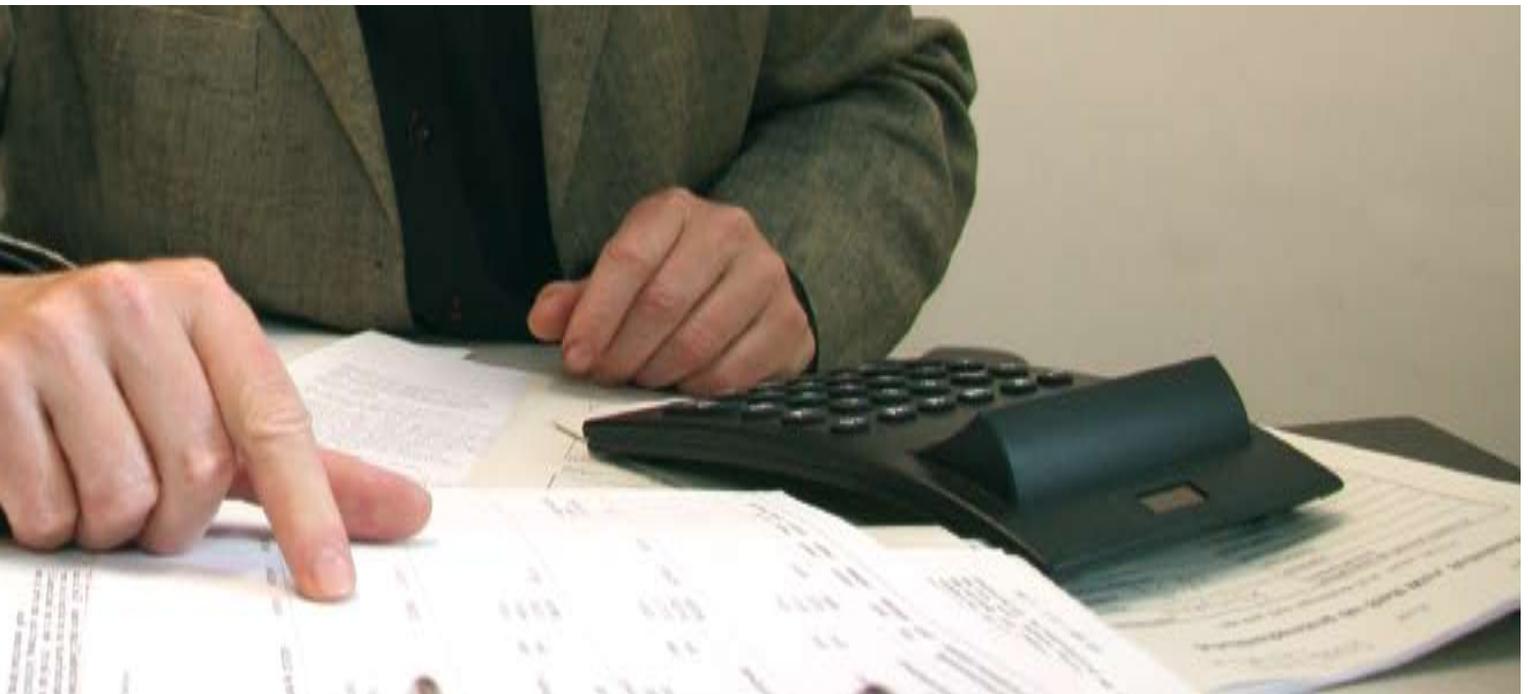
Hauptursache für die Probleme sind nicht große, spektakuläre oder unsinnige Ausgaben, sondern mehrere kleine, fast unmerkliche „kaufmännische“ Fehlentscheidungen. Lange Zeit versuchen die Betroffenen – meist gemeinsam mit Banken – das Schlimmste zu verhindern, indem immer wieder Umschuldungen gemacht werden. Im Nachhinein stellt sich aber oft heraus,

dass diese Umschuldungen den finanziellen Zusammenbruch nur hinausgeschoben, nicht aber verhindert haben.

Die Schuldnerberatung verfolgt daher den Weg, dass mittels Haushaltsanalyse überprüft wird, was bei den Einnahmen und Ausgaben optimiert werden kann.

Dann werden Prioritäten gesetzt: Für die Existenz wichtige monatliche Verpflichtungen wie Miete, Strom und Heizung sowie Alimente für Kinder haben absoluten Vorrang. Erst dann wird geschaut, ob noch Geld für den „Schuldendienst“ über bleibt. Mit diesem Geld wird ein Sanierungsplan erarbeitet. Der Sanierungsplan wird entweder von den Gläubigern freiwillig ange-

# Schuldnerberatung



nommen oder mittels aufwändigerem „Privatkonkurs“ durchgesetzt.

Was sich so leicht liest, bedeutet jedoch für die betroffenen Schuldner harte Arbeit. Am Ende stehen die Schuldenfreiheit und ein „fresh-start“ in wirtschaftlicher Hinsicht.

## Beratungsleistungen

Neben der Haushaltsanalyse, dem Entwurf eines Sanierungsplans und der Begleitung zum Privatkonkurs stehen vor allem die Erfassung und Einbeziehung der persönlichen Fähigkeiten der SchuldnerInnen im Mittelpunkt. Das fördert den pädago-

gischen Lerneffekt auf Seiten der KlientInnen wesentlich und stärkt die Nachhaltigkeit der Beratung. Tatsächlich gibt es so gut wie keine „Rückfallstäter“, wenn der Beratungsprozess so weit gediehen ist, dass die Schuldenregulierung ernsthaft in Gang gesetzt wird.

Im Jahr 2004 haben sich Anonym- und Telefonberatungen als wichtiger Beitrag zur Krisenintervention entwickelt. In diesen Gesprächen schlagen die BeraterInnen gleich vorweg wichtige Umschichtungen beim Verteilen des vorhandenen Geldes vor und erläutern den sinnvollen Umgang mit „andrängenden“ Gläubigern.



1.000 schriftliche Interventionen wurden von Wiens Seniorenbeauftragtem Friedl Grundei durchgeführt, um die Anliegen der SeniorInnen aktiv zu unterstützen.

Das Büro des Seniorenbeauftragten der Stadt Wien, dem seit 1996 Friedl Grundei vorsteht, leistet einen wichtigen Beitrag, um die Lebensqualität für Wiener Bürgerinnen und Bürger im Alter zu erhalten bzw. zu erhöhen.

Die Einrichtung bietet Interessierten fundierte Information, Beratung und Unterstützung in Fragen, die Senioren und ihre Angehörigen betreffen. Als Seniorenbeauftragter der Stadt Wien vertritt Grundei die Interessen und Bedürfnisse aller älteren Wiener BürgerInnen quer über die verschiedensten Magistratsabteilungen der Stadt Wien und hält Kontakt mit relevanten Institutionen auf Länder- und Bundesebene.

## Aufgaben

Der Seniorenbeauftragte der Stadt Wien führt die Geschäfte des Seniorenbeirates und betreut als Netzwerkspezialist nicht nur die 23 Wiener Bezirkssenorenbeauftragten, sondern verfolgt darüber hinaus die Durchführung seniorenrelevanter Themen mit allen in Betracht kommenden Dienststellen im Bereich des Magistrates, in anderen Bundesländern und Institutionen wie dem Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser, in Seniorenverbänden und Pensionistenorganisationen.

Der Seniorenbeauftragte informiert EntscheidungsträgerInnen über Anliegen,

# Seniorenbeauftragter der Stadt Wien



Wünsche und Beschwerden älterer Wienerinnen und Wiener und regt Verbesserungen an geeigneter Stelle an.

## **Arbeitsschwerpunkte 2004**

Die inhaltliche Betreuung der Geburtstagsaktion des Bürgermeisters mit jährlich tausenden Aussendungen bietet eine ausgezeichnete Möglichkeit, von den Anliegen und Problemen älterer WienerInnen zu erfahren und geeignete Maßnahmen zu setzen: Etwa 5.000 telefonische und an die 1.000 schriftliche Interventionen wurden 2004 im Bereich des Anliegen- und Beschwerdemanagements gesetzt. Darüber

hinaus wurden die 14 vom Seniorenbüro erstellten und laufend aktualisierten Broschüren zu seniorenrelevanten Themen im Jahr 2004 etwa 25.000 Mal versandt.

Ehrenamtliche Tätigkeiten für SeniorInnen, Themen wie Sachwalterschaft, Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung oder der Ausbau der Betreuung und Unterstützung pflegender Angehöriger betreffen viele ältere WienerInnen. Der Seniorenbeauftragte verfolgt die diesbezüglichen nationalen und internationalen Entwicklungen, erstellt Informationen und fördert aktiv die Weiterentwicklung dieser Aufgabenstellungen, etwa als Koordinator der ehrenamtlichen Aktivitäten im Bereich der Stadt.



29.856

Personen wurden vom SozialRuf Wien im Jahr 2004 informiert und beraten

## Information

Auf den SozialRuf Wien können sich die WienerInnen seit mehr als 30 Jahren verlassen. Unter der Telefonnummer 533 77 77 informieren MitarbeiterInnen sieben Tage die Woche über fachlich optimale Anlaufstellen in Wien, beraten in allen sozialen Fragen und können zudem eine Reihe von Akutmaßnahmen veranlassen sowie bei Krisenbewältigungen helfen.

## Beratung

Über Informationsleistungen hinausgehend können in einer telefonischen Erstberatung

Problemsituationen besprochen und entschärft werden. Durch genaue telefonische Abklärung der Umstände kann eine gezielte Orientierungshilfe gegeben werden und eine Weitervermittlung an eine der vielen Einrichtungen des Fonds Soziales Wien und andere Institutionen im Wiener Sozial- und Gesundheitsbereich erfolgen.

## Akuthilfen

Der SozialRuf Wien hat die Möglichkeit, Hilfsmaßnahmen rasch zu veranlassen. Dazu zählen die Anforderung Sozialer Dienste, wie Heimhilfen oder Essen auf Rädern, die pflegerische Notversorgung durch Mitar-

# SozialRuf Wien



beiterInnen der Sozialen Dienste, Notversorgung für PatientInnen der Hauskrankenpflege, Soforteinweisungen in Pflegeheime sowie die Veranlassung sozialarbeiterischer Akutinterventionen. Derartige Interventionen werden vor allem in den Abendstunden und an Wochenenden gesetzt.

## Krisenintervention

Menschen in akuten Lebenskrisen erleben durch das Gespräch mit den SozialarbeiterInnen des SozialRuf Wien eine erste Entlastung und werden zur weiteren Bewältigung ihrer Krise an Partnerinstitutionen des Fonds Soziales Wien weitervermittelt.

## Sozialinfo Wien

Das Internetservice [sozialinfo.wien.at](http://sozialinfo.wien.at) – Hilfe von A–Z, das von den MitarbeiterInnen des SozialRuf Wien inhaltlich betreut wird, ist für die Wiener Bevölkerung ein umfangreiches Informationssystem zu allen sozial relevanten Fragen.

Der Erfolg der konsequenten Wartung der Daten und der ständigen Arbeit an der BenutzerInnenfreundlichkeit der Webseite lässt sich in Zahlen messen: Die Seiten der Sozialinfo wurden im Jahr 2004 1,9 Millionen Mal aufgerufen.



# 420

Beschwerden und Anfragen wurden zwischen Juli und Dezember 2004 im Beschwerdemanagement des Fonds Soziales Wien bearbeitet.

Zeitgleich mit der abgeschlossenen Umstrukturierung des Fonds Soziales Wien im Juli 2004 wurde eine unabhängige Abteilung geschaffen, die als Anlaufstelle für KlientInnen, Angehörige und externe Institutionen mit Anliegen zu den Angeboten des Fonds Soziales Wien und seiner Partnerorganisationen dient. Rascher und kundenorientierter Bearbeitung der Anliegen wird dabei oberste Priorität eingeräumt.

Mit dieser organisatorischen Maßnahme ist es zudem gelungen, Beschwerden an einer einzigen Stelle zu sammeln, nach verbindlichen Qualitätsstandards sowie mit einer unparteiischen und glaubwürdigen Hal-

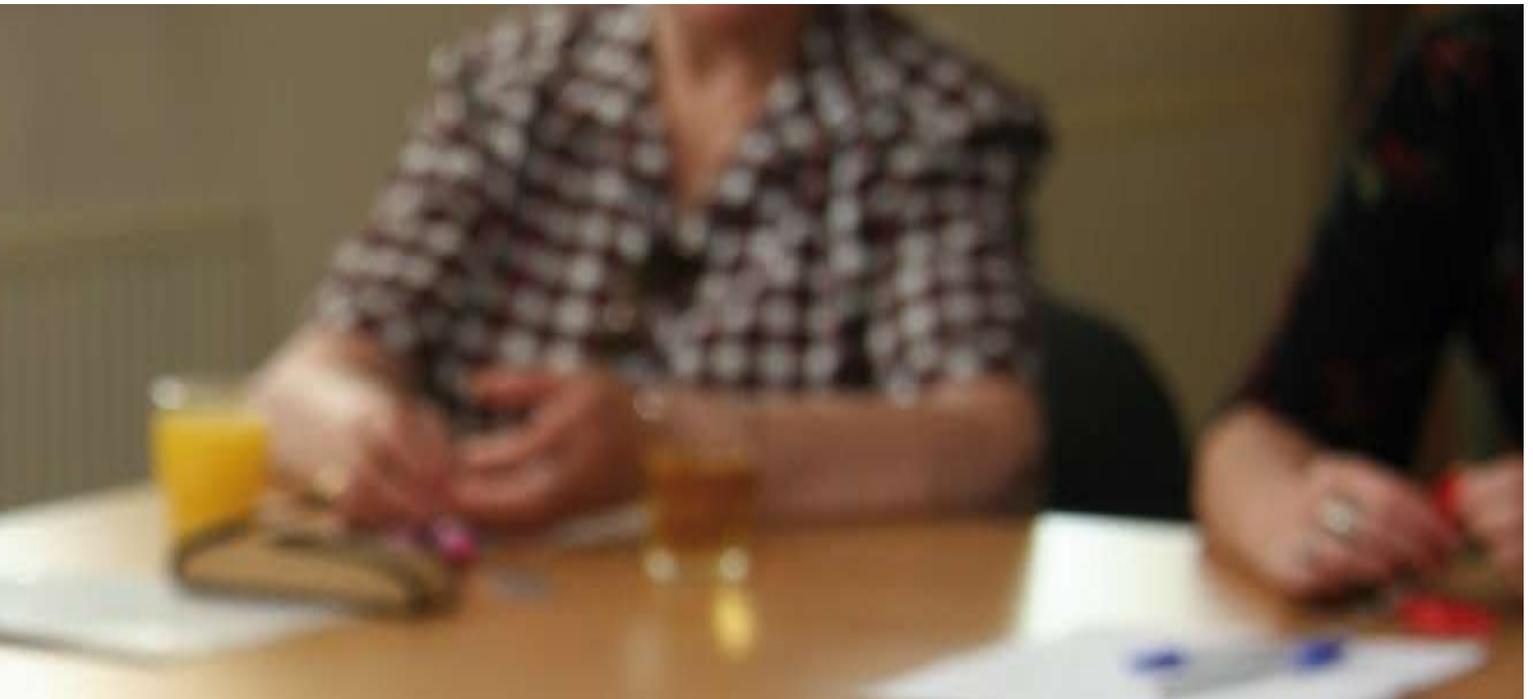
tung zu bearbeiten.

Im Bestreben, die eigenen Angebote und die Qualität der Leistungen der PartnerInnen des Fonds Soziales Wien kontinuierlich zu verbessern, stellt das FSW-Beschwerdemanagement einen wichtigen Baustein dar.

Durch die zentrale Erfassung von Kritik, Anregungen und Lob wird sichergestellt, dass Fehler und Missstände schnell behoben und mögliche strukturelle und prozessuale Verbesserungen bei den richtigen Stellen angeregt werden.

Neben den KundInnen des Fonds Soziales Wien steht das Beschwerdemanagement auch MitarbeiterInnen der FSW-Abtei-

# Beschwerdemanagement



lungen beratend und unterstützend zur Verfügung. Weiters wurden durch die Zentralisierung des Beschwerdemanagements für Organisationen und Einrichtungen, die Beschwerden an den Fonds Soziales Wien zur Bearbeitung weitergeben oder als Interessensvertretungen fungieren, bessere Arbeitsbedingungen und Voraussetzungen geschaffen:

Die Ansprechpersonen im FSW-Beschwerdemanagement und die Arbeitsabläufe sind Institutionen wie der Volksanwaltschaft Wien, der Geschäftsgruppe für Gesundheit und Soziales, dem Magistratischen Präsidialbüro oder dem Ombudsman Dr. Zilk bestens bekannt.

## Dokumentieren und empfehlen

Schriftlich und telefonisch vorgetragene Beschwerden werden genau dokumentiert, monatlich ausgewertet und in Form eines umfangreichen Berichtes der Geschäftsführung und den involvierten Organisationseinheiten des Fonds Soziales Wien zur Verfügung gestellt. Aus den Beschwerden abgeleitete Empfehlungen und Verbesserungsvorschläge werden mit den LeiterInnen der FSW-Fachbereiche in regelmäßigen Jour Fixes besprochen und – vor allem hinsichtlich wiederkehrender Anliegen – die für die KundInnen und den Fonds Soziales Wien besten Vorgehensweisen festgelegt.



Interventionen konnten von Wiens Pflege-Ombudsmann Dr. Werner Vogt und seinem Team erfolgreich abgeschlossen werden.

Die Wiener Pflege-Ombudsstelle und der Pflege-Ombudsmann wurden im Oktober 2003 frei von einem Weisungsrecht sämtlicher Trägerorganisationen und politischer FunktionsträgerInnen eingerichtet und organisatorisch im Fonds Soziales Wien angesiedelt.

Zum Wiener Pflege-Ombudsmann wurde Dr. Werner Vogt, langjähriger Oberarzt am Lorenz Böhler-Krankenhaus und Mitbegründer der Arbeitsgemeinschaft „Kritische Medizin“, ernannt.

## Ziele

Generelles Ziel des Wiener Pflege-Ombudsmannes ist es, für alte Menschen in Pflege, für Angehörige alter Menschen, für Pflege- und medizinisches Personal, SachwalterInnen und andere engagierte Personen im Pflegebereich eine fachlich kompetente, kommunikationsfähige und -freudige Ansprechstelle für alle Ängste, Sorgen und Probleme im Zusammenhang mit der Pflege und Betreuung älterer MitbürgerInnen zu sein.

Die Pflege-Ombudsstelle geht Beschwerden über Missstände nach und regt Verbesserungen im Bereich der Altenpflege an.

# Wiener Pflege-Ombudsstelle



## Angebote

2004 waren der Wiener Pflege-Ombudsmann und das Team der Wiener Pflege-Ombudsstelle, das aus einer Projektmanagerin, 4 Fachmitarbeiterinnen und 2 Administrationskräften besteht, für ihre KlientInnen 7 Tage die Woche persönlich, per Post, per E-Mail und – in Kooperation mit dem SozialRufWien – telefonisch erreichbar. Für persönliche Vorsprachen wurden einmal im Monat zusätzlich Sprechstunden im Gesundheits- und Sozialzentrum 1./2./20. angeboten und ein Anwesenheitsdienst in der Pflege-Ombudsstelle an jedem 1. Sonntag im Monat eingerichtet.

## Leistungen

Von Jänner bis Dezember 2004 wurden insgesamt 713 neue und 122 Interventionen aus dem Vorjahr bearbeitet, davon konnten über 80% erfolgreich abgeschlossen werden. Die MitarbeiterInnen führten im Rahmen der Interventionsbearbeitung in der Pflege-Ombudsstelle dabei 637 persönliche Gespräche. Darüber hinaus absolvierten sie vor allem in Pflegeheimen und Geriatriezentren 696 Außendienste und informierten in 4.904 Telefonaten.



Außendienste wurden vom TEAM FOCUS 2004 im öffentlichen Raum durchgeführt.

Seit über zehn Jahren sind die SozialarbeiterInnen des TEAM FOCUS bestrebt, über das Instrument sozialer Erhebung im öffentlichen Raum den Ist-Zustand von Problemen im Bezirk unter Einbindung aller Betroffenen neutral darzustellen und Verbesserungsmöglichkeiten für die Lebensbedingungen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aufzuzeigen.

Mit großem Erfolg, wie eine kürzlich durchgeführte Evaluation ergab: 2/3 aller erarbeiteten Vorschläge wurden von den Verantwortlichen aufgegriffen und umgesetzt.

Neben sozialen Erhebungen setzt TEAM FOCUS auf die Initiierung regionaler Platt-

formen und die Betreuung überregionaler Vernetzungsstrukturen – um voneinander zu lernen, Potenziale erkennen zu können und städtische Probleme gemeinsam zu lösen.

## Erhebungen und Vernetzung

Soziale Erhebungen im öffentlichen Raum gliedern sich in die vier Arbeitsschritte recherchieren, analysieren, vernetzen und dokumentieren. Im Berichtszeitraum wurden von TEAM FOCUS soziale Erhebungen in drei Wiener Gemeindebezirken abgeschlossen bzw. neu durchgeführt und den EntscheidungsträgerInnen präsentiert.

# TEAM FOCUS



**Bis Jänner 2004:**  
7. Bezirk, Region Siebensternpark

**Februar bis August 2004:**  
22. Bezirk

**Juli bis November 2004:**  
7. Bezirk, Region Andreaspark & Josef-  
Strauß-Park

Im Zuge der Vernetzungsaktivitäten betreuten die MitarbeiterInnen von TEAM FOCUS 2004 die Regionalteams in den Bezirken 1, 10, 13 und 19 und hielten regelmäßige Kontakte zu neun weiteren Foren.

## Sicherheitspartnerschaft

Nachdem in Oberdöbling die Zahl der Einbrüche in Wohnungen und Autos stark angestiegen ist, wurde auf Initiative der Sicherheitswache das kriminalpräventive Projekt „Sicherheitspartnerschaft Oberdöbling“ gestartet. Das Projekt soll den Menschen ein größeres Sicherheitsgefühl vermitteln und das einander Kennenlernen erleichtern. Eine Mitarbeiterin von TEAM FOCUS begleitet die Sicherheitswache seit Juli 2004 bei der Projektentwicklung, -organisation und -verwirklichung und übernahm die Projektdokumentation sowie die Durchführung der Evaluation.

# Organe des Fonds Soziales Wien

Steuerung, Kontrolle und Führung des Fonds Soziales Wien erfolgen durch die drei Organe Präsidium, Kuratorium und Geschäftsführung. Zusätzlich ist ein Beirat zur direkten Information der Mitglieder des Wiener Gemeinderats eingerichtet worden.

## Präsidium

Zu den Aufgaben des Präsidiums zählen unter anderem die Genehmigung des Budgetvoranschlages, des Stellenplanes und des Jahresrechnungsabschlusses, die Änderung der Fondssatzung sowie die Bestellung des Geschäftsführers und die Auflösung des „Fonds Soziales Wien“.

Das Präsidium besteht aus dem Vorsitzenden des Kuratoriums (SR Dr. Hans Serban) und seiner ersten (OSR Mag.<sup>a</sup> Renate Balic-Benzing) und zweiten Stellvertreterin (Mag.<sup>a</sup> Daniela Urschitz).

## Kuratorium

Die Aufgaben des Kuratoriums sind in der Fondssatzung festgehalten. Das Kuratorium kann auf Vorschlag der Geschäftsführung Förderrichtlinien beschließen. Zur Änderung der Fondssatzungen und zur Auflösung des FSW muss das Kuratorium seine ausdrückliche Zustimmung erteilen.

## Geschäftsführung

Die Geschäftsführung ist unter anderem für den operationalisierten Jahresarbeitsplan verantwortlich und hat den Budgetvoranschlag für das nächstfolgende Geschäftsjahr zu erstellen.

Die Geschäftsführung des Fonds Soziales Wien besteht aus dem Geschäftsführer, Peter Hacker, und seinem Stellvertreter, Denis Petrovic.

## Beirat

Die im Gemeinderat vertretenen Parteien entsenden die Mitglieder des Beirats aus dem Kreis der aktiven Mitglieder des Gemeinderates für die Dauer einer Legislaturperiode. Die Mitglieder und Ersatzmitglieder werden auf die wahlwerbenden Parteien im Verhältnis der ihnen angehörenden Gemeinderatsmitglieder nach den im §96 Abs 1 der Wiener Gemeinderatswahlordnung festgelegten Grundsätzen verteilt.

## Mitglieder des Präsidiums am 31.12.2004

Name	Mitgliedsart	Organisation
SR Dr. Hans SERBAN	Vorsitzender	MA 15
OSR Mag <sup>a</sup> . Renate BALIC-BENZING	1. Stellvertreterin	MA 11
SR Mag <sup>a</sup> . Daniela URSCHITZ	2. Stellvertreterin	MA 57

## Mitglieder und Ersatzmitglieder des Kuratoriums am 31.12.2004

Name	Mitgliedsart	Organisation
SR Dr. Hans SERBAN	Vorsitzender	MA 15
Dr. Peter CRAVOS	Ersatzmitglied	MA 15
DI Dr. Hannes SCHMIDL	Mitglied	Bereichsleitung für Sozial- und Gesundheitsplanung sowie Finanzmanagement
Dr <sup>in</sup> . Susanne HERBEK	Ersatzmitglied	Bereichsleitung für Sozial- und Gesundheitsplanung sowie Finanzmanagement
Generaloberin Charlotte STAUDINGER	Mitglied	KAV
Mag. Dr. Erich SEYER	Ersatzmitglied	KAV
OSR Mag <sup>a</sup> . Renate BALIC-BENZING	Mitglied	MA 11
AR Wolfgang BÄCKER	Ersatzmitglied	MA 11 - AJF Sozialpädagogische Region 1
SR Mag <sup>a</sup> . Daniela URSCHITZ	Mitglied	MA 57
Michaela KAUER	Ersatzmitglied	Büro der GGR Integration, Frauenfragen, Konsumentenschutz, Personal
Mag <sup>a</sup> . Karin RAMSER	Mitglied	MA 4
Mag. Michael KREMSER	Ersatzmitglied	MA 4
AR Gabriele MÖRK	Mitglied	MA 50, Gruppenleiterin Soziale Wohnungsvergabe
OMR Dr <sup>in</sup> . Barbara LEBER	Ersatzmitglied	Leiterin des Rechtsreferates von Wiener Wohnen

## Mitglieder des Beirats am 31.12.2004

Name	Funktion	Klub
Mag <sup>a</sup> . Renate BRAUNER, Vorsitzende	Stadträtin	SPÖ
Christian DEUTSCH	Gemeinderat	SPÖ
Sandra FRAUENBERGER	Gemeinderätin	SPÖ
Marianne KLICKA	Gemeinderätin	SPÖ
Mag <sup>a</sup> . Sonja RAMSKOGLER	Gemeinderätin	SPÖ
Prof <sup>in</sup> . Erika STUBENVOLL	2. Präsidentin des Wiener Landtages	SPÖ
Heinz VETTERMANN	Gemeinderat	SPÖ
Kurt WAGNER	Gemeinderat	SPÖ
Mag <sup>a</sup> . Sonja WEHSELY	Stadträtin	SPÖ
Jürgen WUTZLHOFER	Gemeinderat	SPÖ
Mag. Helmut KOWARIK	Gemeinderat	FPÖ
Günther BARNET	Gemeinderat	FPÖ
Ingrid KOROSEC	Gemeinderätin	ÖVP
Ingrid LAKATHA	Gemeinderätin	ÖVP
Susanne JERUSALEM	Gemeinderätin	Grüne

# Finanzbericht

Gebarungsbilanz 2004 in Euro			AKTIVA
<b>A.</b>	<b>Anlagevermögen</b>		
I.	Immaterielle Vermögensgegenstände		
1	EDV Software und Nutzungsrechte	180.491,14	
2	Geleistete Anzahlungen	86.751,00	
			267.242,14
II.	Sachanlagen		
1	Investitionen in fremde Gebäude	2.301.651,29	
2	Betriebs- u. Geschäftsausstattung	439.562,32	
			2.741.213,61
			3.008.455,75
<b>B.</b>	<b>Umlaufvermögen</b>		
I.	Forderungen u. sonst. Vermögensgegenstände		
1	Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	13.771.693,46	
2	Sonstige Forderungen und Vermögensgegenstände	34.493.214,61	48.264.908,07
II	Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstitut		118.421.913,20
			166.686.821,27
<b>C.</b>	<b>Rechnungsabgrenzungsposten</b>		25.530.484,70
	<b>SUMME AKTIVA</b>		195.225.761,72

Gebarungsbilanz 2004 in Euro			PASSIVA
<b>A.</b>	<b>Gebarungskapital</b>		
I.	Gebarungskapital		5.322.260,45
II.	Rücklagen		
1	Zweckgebundene Rücklagen		1.481.300,00
2	Satzungsmäßige Rücklagen		1.045.821,98
			7.752.182,43
<b>B.</b>	<b>Rückstellungen</b>		
1	Abfertigungsrückstellung		1.815.368,00
2	Sonstige Rückstellungen		20.242.040,33
			22.154.608,33
<b>C.</b>	<b>Verbindlichkeiten</b>		
1	Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinst.		20.044,56
2	Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		56.535.517,52
3	Sonstige Verbindlichkeiten		108.752.337,15
	davon aus Steuern (€ 70.260,25)		
	davon iRd sozialen Sicherheit (€ 94.073,58)		
			165.307.899,23
<b>D.</b>	<b>Rechnungsabgrenzungsposten</b>		11.071,73
	<b>SUMME PASSIVA</b>		195.225.761,72

Eventualverbindlichkeiten 345.000,00

## Gebarungsrechnung 2004 in Euro

<b>1.</b>	<b>Umsatzerlöse</b>	<b>379.527.346,59</b>
a	Betriebsförderungen	277.922.514,34
b	Projektförderungen	1.735.666,74
c	Leistungserlöse	511.943,21
d	Sonstige Erlöse und Kostenersätze	99.356.832,30
e	Spenden	390,00
<b>2.</b>	<b>Sonstige betriebliche Erträge</b>	<b>19.760.781,38</b>
a	Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen	99.323,63
b	übrige	19.661.457,75
<b>3.</b>	<b>Aufwendungen für bezogene Leistungen</b>	<b>-366.539.686,31</b>
a	Kostenzuschüsse an Einzelpersonen	-313.203.354,93
b	Betriebsförderungen	-51.271.629,34
c	Projektförderungen	-2.046.702,04
d	Investitionszuschüsse	-18.000,00
<b>4.</b>	<b>Personalaufwand</b>	<b>-20.843.874,59</b>
a	Gehälter	-14.993.773,14
b	Aufwendungen für Abfertigungen	-1.839.010,80
c	Aufwendungen für Altersversorgung	-1.756.240,61
d	Aufwendungen für gesetzliche Sozialabgaben	-2.152.830,75
e	sonstige Sozialaufwendungen	-102.019,29
<b>5.</b>	<b>Abschreibungen</b>	
	Abschreibungen auf immaterielle Gegenstände und Sachanlagen	-603.551,42
<b>6.</b>	<b>Sonstige betriebliche Aufwendungen</b>	<b>-11.902.568,98</b>
a	Steuern, soweit sie nicht unter Z 12 fallen	-11.245,39
b	übrige	-11.891.323,59
<b>7.</b>	<b>Betriebserfolg (Zwischensumme aus Z 1 bis 6)</b>	<b>-601.553,33</b>
8.	Zinserträge	996.911,82
9.	Zinsaufwendungen	-2.796,15
<b>10.</b>	<b>Finanzerfolg (Zwischensumme aus Z 8 bis 9)</b>	<b>994.115,67</b>
<b>11.</b>	<b>Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit</b>	<b>392.562,34</b>
12.	Kapitalertragssteuer	-246.114,63
<b>13.</b>	<b>Jahresüberschuss</b>	<b>146.447,71</b>
14.	Zuweisung zu satzungsmässigen Rücklagen	-146.447,71
<b>15.</b>	<b>Bilanzgewinn / Bilanzverlust</b>	<b>0,00</b>

## Bestätigungsvermerk

Als Ergebnis der entsprechend den Grundsätzen ordnungsmäßiger Durchführung von Abschlussprüfungen, insbesondere Vereinsprüfungen, welche auf Fonds anzuwenden sind, durchführten Prüfung des

### „Fonds Soziales Wien“

Guglgasse 7-9  
1030 Wien

erteilen wir dem

### Gebarungsabschluss zum 31. Dezember 2004

in der aus der Anlage ersichtlichen Fassung folgenden

### uneingeschränkten Bestätigungsvermerk in Anlehnung an § 274 HGB:

“Die Buchführung und der Gebarungsabschluss entsprechen nach unserer pflichtgemäßen Prüfung den gesetzlichen Vorschriften. Der Gebarungsabschluss vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Fonds.”

Wien, 22. Juni 2005

HÜBNER & HÜBNER  
Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung Ges.m.b.H.

  
Mag. Karl HENGSTBERGER  
Wirtschaftsprüfer und Steuerberater



  
ppa Mag. Sylvia FLECK  
Steuerberaterin

# MitarbeiterInnen des Fonds Soziales Wien

Bis zum ersten Juli 2004 waren im Fonds Soziales Wien knapp 70 MitarbeiterInnen beschäftigt. Mit der Eingliederung der ehemaligen Magistratsabteilungen MA 12 und MA 47 in den Fonds Soziales Wien verzehnfachte sich die Zahl der MitarbeiterInnen auf rund 700 MitarbeiterInnen. Die Anzahl der MitarbeiterInnen verteilt sich wie folgt auf die FSW-Organisationseinheiten. Personalstand per 31.12.2004:

Fachbereiche	
<b>327</b>	Pflege und Betreuung
<b>136</b>	Betreutes Wohnen
<b>58</b>	Behindertenarbeit
<b>34</b>	Sucht und Drogen
<b>8</b>	Gesundheitsförderung
<b>7</b>	DieSie Frauengesundheitsprogramm
<b>570</b>	<b>Gesamtpersonalstand in den Fachbereichen</b>

Weitere Serviceeinrichtungen	
<b>8</b>	Schuldnerberatung des FSW
<b>3</b>	Seniorenbeauftragter der Stadt Wien
<b>6</b>	SozialRuf Wien
<b>4</b>	Beschwerdemanagement
<b>8</b>	Pflege-Ombudsstelle
<b>3</b>	TEAM FOCUS
<b>32</b>	<b>Gesamtpersonalstand in den Serviceeinrichtungen</b>

Gesamtpersonalstand	
<b>570</b>	Fachbereiche
<b>109</b>	Stabsstellen inkl. Serviceeinrichtungen
<b>679</b>	<b>Gesamtpersonalstand</b>
	Weitere
<b>6</b>	Lehrlinge
<b>82</b>	Zivildienstleistende

# Adressen und Einrichtungen des Fonds Soziales Wien

## Fonds Soziales Wien

3., Guglgasse 7-9

Allgemeine Auskunft und  
Broschürenbestellservice

Telefon: 4000-66100

Mo-Fr 8-18 Uhr

Fax: 4000-66395

E-Mail: [post@fsw.at](mailto:post@fsw.at)

Web: [www.fsw.at](http://www.fsw.at)

## Organisationseinheiten in der Guglgasse 7-9

Geschäftsführung

Presse

Pflege und Betreuung – Leitung

Fachaufsicht Pflege

Servicestelle Aufnahme in Wohn- und Pflegeheime

Kontinenzberatung

Verrechnung ambulante und stationäre Dienste

Betreutes Wohnen – Leitung

Landesleitstelle Grundversorgung Wien

Behindertenarbeit – Leitung

Behindertenhilfe und Fahrtendienst

Referat Begutachtung

Leistungs- und Gebarungskontrolle

DieSie - Wiener Programm für  
Frauengesundheit  
Projektmanagement Gesundheitsförderung

Institut für Suchtprävention

Stabsstelle Dokumentation

Dokumentation und Berichtswesen

Forschung und Evaluation

Team FOCUS

Projektgruppe EDV

Stabsstelle Facility Management

Stabsstelle Finanzmanagement

Finanzcontrolling

Buchhaltung

Fördercontrolling

Förderabrechnung

Stabsstelle IT

Stabsstelle Interne Revision

Stabsstelle Kommunikation

Öffentlichkeitsarbeit

Beschwerdemanagement

SozialRuf Wien

Internationale Netzwerke und Förderprogramme

Stabsstelle Personalmanagement

Personaladministration

Personalentwicklung

Bildungsmanagement

Personalcontrolling

Stabsstelle Recht

Kommission für Härtefälle

Stabsstelle Qualitätsmanagement

Stabsstelle Zentrale Services

Einkauf

Post

## **Pflege und Betreuung**

### **Leitung**

3., Guglgasse 7-9

### **Servicestelle Aufnahme in Wohn- und Pflegeheime**

3., Guglgasse 7-9

Telefon: 4000-66580

### **Kontinenzberatung**

3., Guglgasse 7-9

Telefon: 4000-66503

## **Gesundheits- und Sozialzentren**

### **GSZ für 1./2./20. Bezirk**

2., Vorgartenstraße 129-143

Telefon: 211 06-02800

### **GSZ für 3./11. Bezirk**

Im Hyblerpark

11., Pachmayergasse 8

Telefon: 740 34-11800

### **GSZ für 4./5./10. Bezirk**

10., Gudrunstraße 145-149

Telefon: 605 34-10800

### **GSZ für 6./7./14./15. Bezirk**

15., Geibelgasse 18-20

Telefon: 891 34-15800

### **GSZ für 8./16./17. Bezirk**

16., Weinheimergasse 2

Telefon: 491 96-16800

### **GSZ für 9./18./19. Bezirk**

derzeit: 18., Schulgasse 19

Telefon: 476 34-18800

### **GSZ für 12./13./23. Bezirk**

12., Arndtstraße 67

Telefon: 811 34-12800

### **GSZ für 21./22. Bezirk**

22., Rudolf-Köppel-Gasse 2, Zugang über  
Donaufelder Straße 185

Telefon: 211 23-22800

## **Geriatrische Tageszentren**

### **Tageszentrum Ingrid Leodolter**

(im SMZ-Sophienspital)

7., Apollogasse 19

Telefon: 521 03-1933

### **Tageszentrum Favoriten**

(im SMZ-Süd Favoriten)

10., Kundratstraße 3

Telefon: 601 91-8600

### **Tageszentrum Am Henriettenplatz**

(im Gesundheits- und Sozialzentrum)

15., Geibelgasse 18-20

Telefon: 891 34-15845

**Tageszentrum Ottakring/Hernals**  
(im Gesundheits- und Sozialzentrum)  
16., Weinheimergasse 2  
Telefon: 491 96-16845

**Tageszentrum Floridsdorf**  
(im SMZ-Floridsdorf)  
21., Hinaysgasse 1  
Telefon: 275 22-5908

**Tageszentrum „Donauspital“**  
(im Geriatriezentrum Donaustadt)  
22., Langobardenstraße 122  
Telefon: 288 02-8600

**Tageszentrum „Donaufeld“**  
(im Gesundheits- und Sozialzentrum)  
22., Rudolf-Köppl-Gasse 2,  
Zugang über Donaufelder Straße 185  
Telefon: 211 23-22845

## **Betreutes Wohnen**

**Leitung**  
3., Guglgasse 7-9  
Telefon: 4000-66410

**Landesleitstelle Grundversorgung Wien**  
3., Guglgasse 7-9  
Telefon: 4000-66495

## **Einrichtungen für Wohnungslose**

**Haus Gänsbachergasse**  
3., Gänsbachergasse 7  
Tel. 798 15 65

**Haus Hernals**  
17., Wurlitzergasse 89  
Tel. 531 14/59140

**Haus Kastanienallee**  
12., Kastanienallee 2  
Tel. 604 13 31

**Haus Siemensstraße**  
21., Siemensstraße 109  
Tel. 531 14/591 50

**Tageszentrum für Obdachlose und  
Straßensozialarbeit - Josi**  
8., U6-Station Josefstädter Straße  
Tel. 405 32 38

## **Behindertenarbeit**

**Leitung**  
3., Guglgasse 7-9  
Telefon: 4000-66620

**Fahrtendienst, Behindertenhilfe**  
3., Guglgasse 7-9  
Telefon: 4000-66620

Beratung und Betreuung behinderter  
DienstnehmerInnen der Stadt Wien  
2., Schiffamtsgasse 14, Erdgeschoß  
Telefon: 531 14-85 524

## Sucht und Drogen

Leitung und Wiener Drogenkoordinator  
8., Laudongasse 29  
Telefon: 4000-87375

Institut für Suchtdiagnostik  
8., Lederergasse 25  
Telefon: 4000-87361

Institut für Suchtprävention  
3., Guglgasse 7-9  
Telefon: 4000-66710

Contact  
8., Laudongasse 29-31  
Telefon: 4000-87381

DSA im AKH - Sozialarbeit des FSW  
p.A. Medizinische Universität Wien  
Abteilung für Psychiatrie  
9., Währinger Gürtel 18-20  
Telefon: 4000-87381

Projektmanagement@work  
8., Laudongasse 29  
Telefon: 4000-87391

## Gesundheitsförderung

Leitung  
3., Guglgasse 7-9  
Telefon: 4000-66715

## DieSie - Wiener Programm für Frauengesundheit

Leitung  
3., Guglgasse 7-9  
Telefon: 4000-66773

Essstörungshotline  
Telefon: 0800-20 11 20

# Webseiten des Fonds Soziales Wien

## [www.fsw.at](http://www.fsw.at)

Fonds Soziales Wien

Informationen zu den Leistungsangeboten des Fonds Soziales Wien und seiner KooperationspartnerInnen in den Bereichen Pflege und Betreuung, Betreutes Wohnen, Behindertenarbeit, Gesundheitsförderung und Frauengesundheit sowie Sucht und Drogen.

## [sozialinfo.wien.at](http://sozialinfo.wien.at)

Sozialinfo Wien

Sozialinfo Wien bietet einen Überblick über alle sozial relevanten Informationen im Bereich der Stadt Wien von A bis Z.

## [www.diesie.at](http://www.diesie.at)

DieSie - Wiener Programm für Frauengesundheit

Informationen rund um die Aktivitäten des Wiener Frauengesundheitsprogrammes

## [www.drogenhilfe.at](http://www.drogenhilfe.at)

Wiener Drogenhilfe

Rat und Hilfe sowie Informationen zur Wiener Drogenpolitik

## [www.einherzfuerwien.at](http://www.einherzfuerwien.at)

Ein Herz für Wien

„Ein Herz für Wien“ schafft Bewusstsein für die Risiko- und Schutzfaktoren, die Herz-Kreislauf-Erkrankungen begünstigen, respektive verhindern.

## [www.pflegeombudsmann.at](http://www.pflegeombudsmann.at)

Wiener Pflege-Ombudsmann

Alte Menschen in Betreuung, deren Angehörige und SachwalterInnen sowie MitarbeiterInnen von Pflegeeinrichtungen und alle anderen im Bereich Pflege engagierten Personen können vertraulich ihr Anliegen an das Team des Wiener Pflege-Ombudsmannes richten.

## [www.schuldnerberatung.wien.at](http://www.schuldnerberatung.wien.at)

Schuldnerberatung

Die Schuldnerberatung bietet professionelle Unterstützung wenn es darum geht, Wege aus der Schuldenfalle aufzuzeigen und finanziell wieder auf die Beine zu kommen.

## [www.schultuete.at](http://www.schultuete.at)

Schultüte

Anregungen zur Suchtvorbeugung für Eltern von Volksschulkindern

## **[www.wien.gv.at/senioren/](http://www.wien.gv.at/senioren/)**

Seniorenbeauftragter der Stadt Wien

Informationen für Seniorinnen und Senioren  
in Wien

## **[www.work.at](http://www.work.at)**

[drugaddicts@work](mailto:drugaddicts@work)

[drugaddicts@work](mailto:drugaddicts@work) hat sich zur Aufgabe gemacht, Menschen mit Drogenproblemen wieder in die geregelte Arbeitswelt zu integrieren. Zu den wichtigsten Zielen gehört die Bekämpfung von Diskriminierung und Vorurteilen im Zuge der Wiedereingliederung von Suchtkranken in den Arbeitsprozess.

## **E-Mail-Beratungen**

[hilfe@essstoerungshotline.at](mailto:hilfe@essstoerungshotline.at)

[kontinenzberatung@fsw.at](mailto:kontinenzberatung@fsw.at)

Information und Beratung zu Sucht-  
und Drogenproblemen über  
[www.drogenhilfe.at](http://www.drogenhilfe.at)

# Impressum

## Herausgeber

Fonds Soziales Wien  
3., Guglgasse 7-9

Telefon: 4000-66100

Fax: 4000-66395

post@fsw.at

www.fsw.at

## Redaktion und Gestaltung

Fonds Soziales Wien  
Stabsstelle Kommunikation  
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit

## Redaktion

Martina Vitek

Manuela Meier

Marco Seltenreich

## Layout und Fotos

Jakob Kolar

## Lektorat

Julia Teresa Friehs

## Spendenkonto

Erste Bank

BLZ: 20 111

Kontonummer: 40 319 700 800



